

Stenografični zapisnik

štirinajste seje (večerne seje)

deželnega zbora Ljubljanskega

dné 13. maja 1875.

Navzoči: Prvosednik: Deželni glavar dr. Friderik vitez Kaltenegger. — Vladini zastopnik: vladni svetovalec Hočevar. — Vsi članovi razum: knezoškof dr. Widmer, Braune, Kosler, Andrej Lavrenčič, Pakiž.

Dnevni red:

6. Ustno poročilo šolskega odseka k načrtu postave za stran nauka slovenskega jezika na c. kr. višji realki v Ljubljani (k pril. 60. in 65.).
7. Vtemeljevanje predloga gosp. poslanca M. Tavčar-ja za podporo pogorelcem v Mavčičah.
8. Poročilo odseka za pregledovanje letnega poročila deželnega odbora. (Priloga 58.)
9. Poročilo deželnega odbora o prošnji vasi Martinak, Grahovo in Zerovnica, da bi spadale k okrajnemu sodišču v Ložu. (Priloga 59.)
10. Ustno poročilo gospodarskega odseka k predlogu poslanca gosp. dr. Razlaga (pril. 34.) za podporo mladenčev iz Kranjskega za poduk v rezljanji lesa v Berchtesgadnu.
11. Ustna poročila o peticijah.

Obseg: Glej dnevni red.

Seja se začne o 20. minuti čez 6. uro.

Stenographischer Bericht

der vierzehnten Sitzung (Abendsitzung)

des Landtages zu Laibach

am 13. Mai 1875.

Anwesende: Vorsitzender: Landeshauptmann Dr. Friedrich Ritter v. Kaltenegger. — Vertreter der k. k. Regierung: Regierungsrath Hočevar. — Sämmtliche Mitglieder mit Ausnahme von: Fürstbischof Dr. Widmer, Braune, Kosler, Andreas Lavrenčič, Pakiž.

Tagesordnung:

6. Mündlicher Bericht des Schulausschusses zum Gesetzentwurf, betreffend den slovenischen Sprachunterricht an der k. k. Oberrealschule in Laibach (ad Beil. 60 und 65).
7. Begründung des Antrages des Abgeordneten Herrn M. Tavčar um Unterstützung der Abbrändler in Mavčič.
8. Bericht des Rechnungsausschusses. (Beilage 58.)
9. Bericht des Landesausschusses, betreffend das Gesuch der Ortschaften Martinak, Grahovo und Zerovnica um Zuweisung zum Gerichtsbezirke Laas. (Beil. 59.)
10. Mündlicher Bericht des volkswirtschaftlichen Ausschusses zum Antrage (Beilage 34) des Abg. Hrn. Dr. Razlag um Unterstützung von 2 oder 3 Jünglingen aus Krain behufs Ausbildung in der Berchtesgadner Holzschneiderei.
11. Mündliche Berichte über Petitionen.

Inhalt: Siehe Tagesordnung.

Beginn der Sitzung 6 Uhr 20 Minuten.

Landeshauptmann:

Da wir in beschlußfähiger Anzahl versammelt sind, so nehme ich die heutige unterbrochene Sitzung wieder auf und gebe den Herren Abgeordneten bekannt, daß das stenografische Protokoll über die IX. Sitzung zur geschäftsordnungsmäßigen Einsichtnahme den Herren Abgeordneten auf dem Tische des hohen Hauses erliegt.

Wir kommen zum 6. Gegenstande der Tagesordnung:

6. Predlog gosp. poslanca dr. J. Bleiweisa za deželni zakon o nauku slovenskega jezika na c. kr. viši realki ljubljanski.

(Priloga 60 in 65.)

6. Gesetzesantrag des Herrn Abg. Dr. J. Bleiweis, betreffend den Unterricht der slovenischen Sprache an der k. k. Oberrealschule in Laibach.

(Beilage 60 und 65.)

Poročevalec dr. Bleiweis:

Slavni deželni zbor je v IX. seji šolskemu odseku izročil načrt postave zaradi nauka slovenskega jezika na viši realki v Ljubljani. Šolski odsek je svoj predmet temeljito in na drobno povdarjal in sklenil načrt, kakor je tiskan v prilogi 65. Premislil je 1. načrt v dveh stavkih, poleg tega pa je mislil, naj bi se pri tej priliki tudi na srednje šole sploh ozir jemalo, na srednje šole, kar se tiče še srbsko-hrvaškega narečja poleg slovenščine, in ukrenil je resolucijo, ki se ve da se ne dotika načrtane postave za realko, ampak samostojno predlaga, naj bi jo slavni zbor hotel sprejeti. Postave načrt, ki ga je sklenil šolski odsek, se glasi tako-le: (Bere prilogo 65. — Vidi Beilage 65.)

Solski odsek stavi toraj sledeče predloge:

1. Slavni deželni zbor naj pritrdi priloženi načrtani postavi.

Der hohe Landtag wolle dem angeschlossenen Gesetzentwurf seine Zustimmung ertheilen.

2. Deželnemu odboru se nalaga, naj to postavu predloži v Najvišjo potrditev.

Der Landesauschuß wird angewiesen, diesen Gesetzentwurf zur Allerhöchsten Sanction vorzulegen.

Landeshauptmann:

Ich eröffne die Generaldebatte.

Regierungsrath Hožbevar:

Als Regierungsvertreter im hohen Landtage habe ich selbstverständlich die Anschauung der Regierung zu vertreten. Nachdem seit der Einbringung des eben vorgelesenen Gesetzentwurfes eine Information darüber höhern Orts nicht eingeholt werden konnte, so bin ich nicht in der Lage, mich an der Spezialdebatte über diesen Gesetzentwurf zu betheiligen.

Abg. Deschmann:

Ich dachte, daß der Herr Berichterstatter der Majorität über die Fassen, welche die Verathung dieses Gesetzes im Schulausschusse durchgemacht hat, mittheilbarer sein werde. Allein aus seinem Vortrage könnte man leicht zu dem Urtheile veranlaßt werden, daß die Annahme dieses Gesetzentwurfes im Schulausschusse so glattweg erfolgt sei. Ich muß vor allem konstatiren, daß im Schulausschusse während der Generaldebatte vier Herren gegen die Annahmbarkeit des vom Herrn Abg. Dr. Bleiweis vorgeschlagenen Gesetzentwurfes sich ausgesprochen haben, daß ein Minoritätsantrag auf Uebergang zur Tagesordnung diesfalls eingebracht wurde, daß derselbe jedoch nicht gleich zur Abstimmung gelangte, sondern daß man es versucht hat, dem Gesetzentwurf, wie er vom Herrn Dr. Bleiweis eingebracht worden war, durch verschiedene Amendements die bedürftige Abhilfe zu verschaffen. Der Ausschuß mühte sich mit dieser Arbeit durch volle vier Stunden ab und erst in später Nachtstunde verzweifelte man daran. Die Majorität einigte sich schließlich darin, es müsse doch, wenn man überhaupt mit einem diesbezüglichen Gesetzentwurf vor den hohen Landtag kommen wolle, der Antrag des Herrn Abg. Dr. Bleiweis im Wesentlichen angenommen werden. Nachdem jedoch, wie ich es ausdrücklich bemerken muß, vier Mitglieder des Schulausschusses ausdrücklich erklärt hatten, daß dieser Gesetzentwurf, wie er hier vorliegt, dem Art. 19 des Staats-Grundgesetzes über die Rechte der Staatsbürger schunstracks widerspricht, daher derselbe gar keine Aussicht habe, die Sanction der Regierung zu erlangen, außer es müßte vorher das Reichsgesetz abgeändert worden sein. In Folge dessen habe ich mich veranlaßt gefunden, bereits im Ausschusse zu erklären, daß ich im hohen Hause ein Minoritätsvotum auf den Uebergang zur motivirten Tagesordnung einbringen werde.

Ich erlaube mir nun, diesen meinen Antrag in etwas eingehender Weise zu begründen. Ich komme hiebei auf die Begründung des Herrn Abg. Dr. Bleiweis zurück, die er in der Sitzung am verflossenen Montag für seinen Dringlichkeitsantrag vorgebracht hat, und zugleich auch auf dasjenige, was er für das Meritorische seines Entwurfes vorzubringen geglaubt hat.

Ich staunte wirklich über die vorgebrachten Motive, welche den Herrn Antragsteller veranlaßt hatten, in so vorgerrückter Zeit der heurigen Landtagssession ein so wichtiges Gesetz in das hohe Haus einzubringen. Der stenografische Bericht der gedachten Sitzung befindet sich noch nicht gedruckt in den Händen der Herren Abgeordneten, ich kann daher nur auf dasjenige, was mir aus der Erinnerung von der vorgebrachten Begründung noch wohl bekannt ist, und ich glaube diesfalls auf keine wesentlichen Momente zu vergessen, — repliziren, und es scheint mir, daß die Gründe, die damals der Herr Abg. Dr. Bleiweis für seinen Antrag vorgebracht hat, sich wesentlich auf zwei reduzieren.

Herr Abg. Dr. Bleiweis berief sich nämlich auf den Jahresbericht der Oberrealschule, er fand sich namentlich im hohen Grade dadurch verlegt, daß auf Seite 17 des Jahresberichtes vom Jahre 1874 bei der Ausführung der obligaten Lehrgegenstände, wo für die slovenische Sprache in allen Klassen wöchentlich drei Stunden bestimmt sind, diese Lehrstunden in Klammerzeichen angeführt erscheinen, während die ebenfalls obligate italienische Sprache von der

dritten Klasse an auch drei Stunden wöchentlich zählt und diese drei Stunden in diesem Berichte ohne Klammern gedruckt wurden.

Der Herr Antragsteller argumentirt, es sei ja doch ein Hohn auf die slovenische Nation, auf die Gleichberechtigung der slovenischen Sprache, wenn die italienische Sprache der letzteren vorgezogen werde. Auch ich wurde erst durch diese Bemerkungen auf die fatalen Klammerzeichen aufmerksam gemacht und habe mich zur weitern Information in den früheren Jahresberichten der Realschule vom Jahre 1873, 1872 und 1871 umgesehen; und siehe da, in allen diesen Jahresberichten fand ich die nämlichen Klammern bei der slovenischen Sprache. Ich warf mir daher die Frage auf, wie kommt es denn, daß der Herr Abg. Dr. Bleiweis erst heuer so sensitiv geworden ist, daß ihn erst heuer jene Klammern so sehr in Harnisch gebracht und sogar veranlaßt haben, die Erlassung eines Gesetzes zu beantragen. Er hätte ja das alles schon früher thun können! Ich fragte mich weiter, ist denn dies ein Motiv, daß wir darum ein Landesgesetz votiren sollen, um diese garstigen Klammern aus dem Jahresberichte herauszubringen. Da fiel mir ein, daß der Herr Abg. Dr. Bleiweis zugleich Mitglied des Landeschulrathes ist und als solchem müßte ihm von Seite seiner Gesinnungsgenossen das ärgste Mißtrauensvotum gegeben werden, daß er als Landeschulrathsmitglied nichts gethan, um jene die slovenische Nationalität so arg verhöhrenden Zeichen aus dem Jahresberichte wegzuschaffen. Ich bin überzeugt, es hätte mir eines Wortes bedurft, er hätte nur sein Mißfallen darüber auszusprechen gebraucht, und die Realschuldirektion hätte es gewiß des lieben Friedens willen gerne unterlassen, weiterhin derartige Klammern für die slovenischen Stunden in Jahresberichte drucken zu lassen.

Das zweite Motiv des Herrn Antragstellers bestand darin, daß es doch etwas Schmachvolles sei, daß einzelne slovenische Eltern in die Lage kommen, ihre Kinder vom obligaten Unterrichte in der slovenischen Sprache völlig zu befreien, daß es durchaus nicht angehe, es ganz dem Willen der Eltern anheimzustellen, ob ihre Söhne das slovenische besuchen; denn auf Seite 17 im Jahresberichte pro 1874 heiße es: „Das slovenische war für diejenigen obligater Gegenstand, deren Eltern oder Elternstellvertreter dies ausdrücklich verlangten“. Nun aber waren bereits in den früheren Jahresberichten ähnliche Bestimmungen enthalten, so daß also im Wesentlichen bezüglich des obligaten Besuches des slovenischen der nämliche Usus beibehalten wird, wie es schon früher damit gehalten wurde. Hierbei muß man sich wohl die Frage aufwerfen, wie es denn komme, daß einzelne slovenische Eltern es nicht wollen, daß ihre Kinder an dem slovenischen Unterrichte in allen Klassen theilnehmen sollen. Und da fällt mir denn doch ein, es könnten sehr vernünftige Gründe obwalten, welche selbst slovenische Eltern veranlassen, ihre Kinder in den weiteren Klassen von dem Besuche des slovenischen zu befreien, damit sie ihre Zeit für einen andern Gegenstand verwenden. Ich kann mir wohl denken, daß sogar ein sehr patriotisch gesinnter nationaler Vater — und es soll auch solche Fälle gegeben haben — dazu gelangt, bei der Direction anzuhaken, für seinen Sohn möge das slovenische kein obligater Gegenstand sein, der Grund hievon liegt in natürlichen Verhältnissen. Wir müssen nämlich ins Auge fassen, daß es auch darauf ankomme, wie das slovenische tradirt wird. Wenn durch

alle Klassen hindurch nur die slovenische Grammatik tradirt wird, so finde ich es ganz natürlich, daß der Schüler, welcher Geist und Talent hat, übrigens den Gegenstand schon in der Volksschule zur Genüge gelernt hat, später keinen grammatikalischen Unterricht in seiner Muttersprache mehr braucht, und allenfalls nur in ein Paar Klassen das slovenische mit Erfolg besuchen kann, um sich dasjenige, was ihm bezüglich der Literaturkenntniß noch mangelt, sich anzueignen.

Ich begrüße daher mit Freude die Resolution, welche der Ausschuß schließlich beantragt, indem damit zugestanden wird, daß der Unterricht des slovenischen, wie er jetzt ertheilt wird, ein so beschränkter und nicht entsprechender sei, indem bei der Dürftigkeit des Materiales durch die ganze Realschule, durch alle sieben Klassen hindurch ein und das nämliche Thema abgedroschen werden muß.

Der Ausschuß selbst hat daher eine Resolution beantragt, daß im Sinne des Organisationsentwurfes vom Jahre 1849 der slovenische Unterricht ausgedehnt werden soll, damit den Studirenden Gelegenheit geboten werde, auch den kroatisch-serbischen Dialect kennen zu lernen. Es ist also damit eine Mangelhaftigkeit des derzeitigen slovenischen Unterrichtes constatirt worden.

Ich erlaube mir diesfalls einen vorgekommenen drastischen Fall zur Illustration, wie der Unterricht in slovenischen ertheilt wird, hier anzuführen. In einem slovenischen Gymnasium wurde dieser Unterricht von einem geistlichen Herrn gegeben, welcher eine außerordentliche Begeisterung für ein slovenisches Heldengedicht hatte, dessen Gegenstand die durch einen Missionär zu Stande gebrachten Taufen und Belehrungen bilden. Das ganze so genannte Heldengedicht besteht aus einer Reihenfolge von Gebeten, frommen Betrachtungen und von Schilderungen vollzogener Regertaufen. Jener Professor hatte nun die Idee, es sei dies ein so erhabenes Epos, daß andere Nationen nichts ähnliches besitzen, daher dasselbe unter die ersten Werke der slovenischen Literatur gezählt zu werden verdiene.

Die slovenischen Jünglinge jedoch, welche die Vorträge des gedachten Professors besuchten, hatten die Schamheit dieses clericalen Nachwerkes bald heraus gefunden. Wenn der Herr Professor sich in Lobespreisungen über die Schönheiten einzelner Stellen des Epos erging, erntete er das Gelächter der Jugend ein, denn sie hatte kurz vorher geistreiche Vorträge über „Faust“, „Iphigenie“ etc. gehört. Endlich wagte sogar ein Schüler dem Professor selbst zu bedeuten, daß sein gerühmtes slovenisches Epos eine höchst miserable Versefertigkeit sei. Ueber diese Aeußerung war der geistliche Herr so entrüstet, daß er die Relegirung des kühnen Studenten beantragte. Glücklicherweise wurde diesem Antrage keine Folge gegeben.

Der Herr Abg. Dr. Bleiweis wird mir doch zugestehen, daß es in solchen Fällen tausendmal besser ist, wenn die slovenische Jugend den slovenischen Unterricht gar nicht besucht, daß für solche Fälle die gewissen Klammern des Jahresberichtes vollkommen gerechtfertigt sind.

Dies also waren die zwei Hauptmomente, welche Herr Abg. Dr. Bleiweis zur Begründung seines Antrages vorgebracht hat, vorzugsweise aber die Schmach, die der slovenischen Sprache durch die italienische Sprache angethan wird. Ich frage ihn, warum hat er nicht auch gesagt, daß die slovenische Sprache durch die Mathematik und Physik, deren Stunden ebenfalls in keinen Klammern angeführt sind, geschmätzt werden.

Diesen Uebelständen nun will der Herr Abg. Dr. Bleiweis abhelfen, indem er einen Gesetzesvorschlag in Antrag brachte, wodurch solchen weitern Versuchen ein Riegel vorgeschoben werden soll. Und da scheint es mir vor allem am Plage zu sein, eine interessante Mittheilung, die der Herr Regierungsvertreter uns bei der bezüglichen Ausschußberatung gemacht hat, zu wiederholen. Auf Grund ämtlicher Erhebungen waren an der Realschule im Vorjahre von 309 eingeschriebenen Schülern 145 slovenischer Nationalität, und es besuchten 149 den obligaten slovenischen Unterricht. Auf diese Art haben mehr Schüler den slovenischen Unterricht besucht, als wirklich an Angehörigen der slovenischen Nationalität ausgewiesen erscheinen. Ich weiß zwar, die Herren Abg. Dr. Jarnik und Dr. Bleiweis werden bezüglich dieses Faktums ihre Klagen wiederholen, daß an der Realschule nach Belieben die Nationalitäten fabrizirt werden. Ich werde später auf das zurückkommen, wie man Nationalitäten fabrizirt und wie Sie diesen Uebeln abhelfen wollen. Vorläufig konstatiere ich nur, daß der Herr Abg. Dr. Bleiweis für einzelne Fälle mit einem Landesgesetze Abhilfe zu schaffen trachtet, zu dessen nähern Kritik ich nun schreiten will.

Vor diesem Versuche will ich dem Herrn Abg. Dr. Bleiweis nur bemerken — was er mir nicht übel nehmen wolle — daß er die Zeit und Thätigkeit des hohen Landtages mit ähnlichen Gesetzesanträgen schon in einem Uebermaße in Anspruch genommen hat, indem er in andern speziellen Fällen ebenfalls durch Gesetze den slovenischen Sprachunterricht zu regeln versucht hat, ohne zu dem gewünschten Ziele zu kommen. Bei den vielen verunglückten Versuchen, welche er bisher gemacht hat, hätte man von ihm erwarten sollen, daß er doch auch über die allgemeinen Prinzipien der Gesetzgebung sich näher informiren werde. Es ist ja nicht Sache jedermanns, Gesetze zu fabriziren. Allein wenn jemand Gesetze in Vorschlag bringt, die auch der Zustimmung der Regierung bedürfen, so ist doch eine gewisse Selbstschau nothwendig. In Folge der Selbstschau tritt Selbsterkenntniß ein, und man findet sich vielleicht doch zur Frage veranlaßt, ob denn wirklich die Fälle, die man durch ein Gesetz regeln will, solche seien, daß sie überhaupt durch ein Gesetz normirt werden können? Diesfalls würde ich dem Herrn Abg. Dr. Bleiweis gerathen haben, zur Quelle aller Weisheit in der Gesetzgebung zurückzugreifen, nämlich zur Jurisprudenz der Römer. Ich erlaube mir aus den römischen Pandecten zwei weise Lehren hier vorzubringen, welche gewiß die Würdigung des hohen Landtages verdienen. Ulpian sagt in den Digesten: „Jura non in singulas personas, sed generaliter constituuntur“. — Rechte werden nicht für einzelne Personen, sondern im allgemeinen gegeben. Der berühmte römische Rechtslehrer Celsus sagt: „Ex his quae uno aut alio casu incidere possunt, jura non constituuntur“. Noch bestimmter sagt Paulus — nämlich der römische Rechtslehrer Paulus: „Quod enim semel aut bis existit, praetereunt legislatores“. Mögen wir also was immer für Gesetze machen, so werden stets Fälle eintreten, wo einzelne von dem Gesetze nicht berührt werden, wo ihnen möglicher Weise ein Hinterepfortchen gelassen wird, so daß jemand dem Gesetze ein Schnippchen schlagen kann. Allein der Gesetzgeber berücksichtigt das nicht, umso weniger ist es der Würde eines gesetzgebenden Faktors angemessen, für Kleinliche, der Berechtigung kaum werthe Fälle Gesetze zu verfassen. Allerdings ist es in den slovenischen Landes-

theilen Sitte, daß namentlich die Presse mit einer Eier und Gast derartige Fälle aufgreift, um sie als die flagrantesten Verletzungen der beleidigten Nationalität, der verletzten Gleichberechtigung hinzustellen, man will Himmel und Erde in Bewegung setzen, um derartigen Eingriffen in das Recht der Nation vorzubeugen. Allein, meine Herren, die Gesetzgebung muß sich auf einen höhern Standpunkt stellen, sie darf solchen Anschauungen von Jünglingen, welche eine tiefere Einsicht nicht haben, und die Tragweite ihrer Anforderungen gar nicht ermessen, nicht Folge leisten, denn die erste Bedingung eines Gesetzes ist, daß es ein weises Gesetz sei.

Der Herr Abg. Dr. Bleiweis hat diesen Entwurf als einen dringenden in das hohe Haus gebracht und ich muß auch hier wieder die eigenthümliche Taktik des Herrn Antragstellers kennzeichnen, was ich in den letzten Sitzungen schon wiederholt zu berühren Gelegenheit hatte. Hat dem der hohe Landtag bisher noch nie Gelegenheit gehabt, sich mit einem Gesetze über den sprachlichen Unterricht an der Realschule zu befassen? Meine Herren! Sie können in den stenographischen Berichten Nachschau halten und Sie werden finden, daß die hohe Regierung bereits dreimal einen Gesetzentwurf über diesen Gegenstand eingebracht hat. Zuerst geschah dies im Jahre 1868. Im §. 10 jenes Entwurfes hieß es: „Ob und welche Landessprache ein Schüler außer der Unterrichtssprache zu lernen hat, bestimmen die Eltern, die so bezeichnete Sprache tritt für den Schüler in den Kreis der obligaten Lehrgegenstände ein.“ Sie sehen demnach, daß jener Grundsatz, welcher jetzt so sehr vom Herrn Abg. Dr. Bleiweis perhorrescirt wird, in der im Landtage eingebrachten Regierungsvorlage vom Jahre 1868 enthalten war. Der hohe Landtag hat dazu geschwiegen, der Herr Abg. Dr. Bleiweis hat gegen diesen Paragraphen, der nimmehr so sehr sein inneres Gefühl empört, im Jahre 1868 auch nicht ein Sterbenswörtchen vorgebracht, sondern jenes Realschulgesetz wurde ganz einfach dem Landesauschusse zur weitem Prüfung, ob nicht ein Realschulgymnasium anstatt der Realschule am Plage wäre, zugewiesen. Im Jahre 1869 brachte die Regierung den nämlichen Gesetzentwurf mit der gleichen Textirung in diesem hohen Hause wieder ein. Auch der bezogene Paragraph, bezüglich des Sprachunterrichtes im Slovenischen und Deutschen hatte den nämlichen Wortlaut. Niemand von der Nationalpartei hat gegen ein solches Prinzip der Regierungsvorlage auch nicht den geringsten Tadel ausgesprochen, vielmehr wurde wieder dieser Gesetzentwurf an den Landesauschuß mit dem Auftrage zur Prüfung überwiesen, ob nicht doch anstatt der Realschule ein Realschulgymnasium am Plage wäre. Diese Seite des hohen Hauses war es, die es damals aussprach, es sei unwürdig, daß man über eine Regierungsvorlage in solcher Weise zur Tagesordnung übergeht. Dr. Bleiweis sagte: „Človek bi mislil, da ho realka zgorela“. Das sind dessen Worte aus dem stenographischen Berichte. Meine Herren, vor sechs Jahren haben Sie vom heutigen Berichterstatter die ironische Bemerkung gehört, ob denn ein so furchtbarer Brand in der Realschule existire, daß man ihn gleich löschen müsse. Der Landesauschuß, in welchem der Herr Abg. Dr. Bleiweis sitzt, hat zum Realschulgesetze durch weitere drei Jahre nichts gethan, so daß die Regierung im Jahre 1872 sich wieder veranlaßt fand, das Realschulgesetz im hohen Hause einzubringen, worin die betreffende Bestimmung im §. 13, nachdem im §. 10 die Unterrichtsgegen-

stände, als Religionslehre, Landessprachen (Deutsch und Slovenisch), italienische Sprache, Mathematik u. s. w. angeführt wurden, also lautet: „Alle im §. 10 angeführten Gegenstände sind für jeden Schüler obligat, nur was die sub lit. b) im §. 10 angeführten Sprachen betrifft, hat jeder neben der Unterrichtssprache noch eine zweite derselben zu lernen, welche durch seine Eltern oder Vormünder bestimmt wird“. Sie sehen demnach, daß auch diese Bestimmung genau jenem Vorgange entspricht, welcher derzeit in der Realschule innegehalten wird. Diese Regierungsvorlage wurde dem Schulausschusse zugewiesen, dessen Obmann im Jahre 1872 der Herr Abgeordnete Dr. Bleiweis war; es wurde ihr jedoch die eigenthümliche Behandlung zu Theil, daß der hohe Landtag darüber gar nichts beschlossen hat, das Realschulgesetz ist so zu sagen unter den Tisch geworfen worden. Seit dem Jahre 1872 ist in dieser Frage nichts geschehen. Erst in dieser Woche hat der Herr Abg. Dr. Bleiweis die Kammererufe erhoben über die Bergewaltung, welche die Regierung an dem slovenischen Sprachunterrichte sich zu Schulden kommen lasse. Zu jener Zeit aber, wo es am Plage gewesen wäre, im Interesse der beleidigten Nationalität, im Interesse der Entwicklung der slovenischen Sprache das Wort zu ergreifen, haben die Herren Abg. Dr. Bleiweis und seine Genossen geschwiegen. (Poslanec dr. Poklukar: ni res!)

Sie haben damals nicht das Wort ergriffen, sondern erst im Rechenschaftsberichte pro 1873 mit derartigen Reclamationen begonnen. Ob ein solches Vorgehen einer Landesvertretung würdig sei, ob ein solches Vorgehen mit den Pflichten eines einzelnen Abgeordneten, der die Rechte seiner Nation wahren soll, vereinbarlich sei, das überlasse ich mit Bernühtigung der Beurtheilung der Deffentlichkeit. (Veselost na levi — Heiterkeit links.)

Nun wird im §. 1 des vorliegenden Gesekentwurfes festgestellt, daß der Unterricht in der slovenischen Sprache für alle in Krain geborenen Schüler in allen Klassen der Oberrealschule ein obligater Gegenstand sei. Das Kriterium für die Verpflichtung des Besuches des Slovenischen soll also in Zukunft die Geburt in Krain bilden. In auffallender Weise geräth nun der Herr Abg. Dr. Bleiweis in Widerspruch mit früheren Gesetzesanträgen, die er uns zur Annahme empfohlen hat. Damals war der Hr. Dr. Bleiweis doch so gnädig, anzuerkennen, daß es in Krain auch deutsche Gottscheer und Weißenfelsler gebe, und er hat dieselben auch ausdrücklich in seinem bekannten Sprachengesetze von der Verpflichtung der Erlernung des Slovenischen ausgeschlossen wissen wollen. Heuer zieht er sie ebenfalls zum slovenischen Unterrichte herbei. Meine Herren! Ich muß es bekennen, daß die deutschen Gottscheer in dieser Richtung vielleicht manchem Nationalen als Muster dienen könnten (ugovor na levi — Widerspruch links), indem uns aus einer Mittheilung des Regierungsvertreters im Schulausschusse bekannt geworden ist, daß die deutschen Gottscheer am Gottscheer Gymnasium sämmtlich den slovenischen Unterricht besuchen, ohne daß sie dazu verpflichtet wären. Sie sehen hierin den schlagendsten Beweis, daß wo der innere Wille vorhanden ist, ein Gesetz nicht nothwendig ist, wo jener fehlt, Sie ihn durch ein Gesetz niemals ersetzen werden. Dieser Gesekentwurf steht weiters im grellsten Widerspruche mit dem Art. 19 des Staatsgrundgesetzes über die allgemeinen Rechte der Staatsbürger, welcher ausdrücklich bestimmt, daß in Ländern, wo mehrere Landes-

sprachen sind, keine Nationalität zu einer zwangsweisen Erlernung einer andern Sprache verhalten werden kann.

Der Herr Abg. Dr. Bleiweis hat im Schulausschusse darüber lamentirt, indem dieser unglückliche Artikel 19 des Staatsgrundgesetzes über die allgemeinen Rechte der österreichischen Staatsbürger ihm und seinen Gefinnungsgenossen überall den Niegel vorschlebe. Wer hat denn mitgewirkt an dessen Zustandekommen? Bekanntermaßen die national-slovenischen Abgeordneten im Reichsrathe. Warum ist es ihnen damals nicht eingefallen, denselben in einer Art und Weise zu stilisiren, daß er den Intentionen unserer Landesgesetzgebung nicht stets einen Niegel vorschlebe? Damals hat man über diesen Artikel gebubelt, jetzt erkennt man es an, daß er ein Danaergeschenk sei. Weiters gibt es auch in Krain geborene Jünglinge, die, ohne Gottscheer oder Weißenfelsler zu sein, offenbar Deutsche sind. Es gibt deutsche Familien in Laibach, die hier als Gemeindeglieder sich aufhalten und kein Interesse daran haben, ihre Jünglinge das Slovenische lernen zu lassen. Wollen Sie auch diese dazu zwingen auf die Gefahr hin, in diesem Falle mit dem Staatsgrundgesetze in Konflikt zu kommen?

Der Herr Abg. Dr. Bleiweis hat aber noch ein weites Hinterpfortchen offen gelassen für solche, die sich dem slovenischen Unterrichte entziehen wollen.

Es gibt ja eine Menge Jünglinge slovenischer Nationalität, welche hier studiren, ohne in Krain geboren zu sein; so z. B. gibt es viele slovenische Pensionisten in der Stadt Laibach mit slovenischen Kindern, die nicht einmal hier zuständig sind. Letztere wären nach dem Gesek-antrage des Herrn Abg. Dr. Bleiweis von dem Besuche des Slovenischen ausgeschlossen. Bei den genauen polizeilichen Recherchen, welche die slovenische Presse über den Besuch des Slovenischen anzustellen pflegt, werden Sie im nächsten Jahre ein langes Register solcher Schüler in den slovenischen Blättern aufgezählt finden, die zur Schmach der slovenischen Nation den betreffenden Unterricht gar nicht besuchten. Es müßte sodann der Herr Abg. Dr. Bleiweis, wenn ihn die gleiche Nervosität wie heuer befällt, im nächsten Jahre wieder mit einer Novelle kommen, um die Kinder solcher Pensionisten, namentlich der vielen pensionirten Officiere in Laibach, gegen welche der h. Landtag zu wiederholtenmalen seine Mißgunst geäußert hat, für den slovenischen Unterricht zu pressen.

Im zweiten Absatze des §. 1 dieses Gesekentwurfes heißt es: „Ausgenommen von dieser Vorschrift sind nur solche Schüler, deren Eltern nach der Gemeindeordnung für das Herzogthum Krain vom 17. Februar 1866 und der provisorischen G.-D. für die Stadt Laibach vom 9. Juni 1850 unter die Fremden (Auswärtigen) gezählt werden und welche eine solche Ausnahme ausdrücklich verlangen.“ Die Genesis der jetzigen Stilisirung dieses Absatzes gegenüber dem ursprünglichen Antrage beweist es, mit welcher Leichtfertigkeit der Herr Abg. Dr. Bleiweis bei der Fabrication seiner Gesetzesanträge zu Werke geht. In dem ursprünglichen Antrage, welcher auch von sämmtlichen Gefinnungsgenossen des Herrn Abg. Dr. Bleiweis mitunterschieden war, die doch die Tragweite desselben erfasst haben mußten, war auf das Statut der Stadt Laibach völlig vergessen worden. Erst machträglich scheint ein guter Genius ihnen ins Ohr geflüstert zu haben, daß denjenigen, welche sie mit dem Gesetze eigentlich treffen wollen, nämlich den Angehörigen der Stadt Laibach, ein Hauptpfortchen-

chen geöffnet geblieben sei, denn die G.-D. vom Jahre 1866 für das Land Krain bezieht sich gar nicht auf die Stadt Laibach. Flugs wurde nachträglich zu dem Citate der G.-D. für Krain auch das Statut der Stadt Laibach hinzugesetzt und somit ein neuer Niegel schleunigst fabricirt. Jedoch auch hiebei ist es höchst sonderbar, daß ein Mitglied des h. Hauses, welches vom Beginn der legislatorischen Arbeiten des Landtags dessen Mitglied ist, es nicht einmal weiß, welche Aenderungen in dem Statute der Stadt Laibach der Landtag beschloffen, daß es ihm entgangen ist, daß die betreffenden Bestimmungen der Gemeinde-Ordnung und des Gemeinde-Statutes für die Stadt Laibach durch spätere Gesetze eine Aenderung erlitten haben. Es haben nämlich die früheren Bestimmungen darüber, wer als ein Auswärtiger und wer als ein Fremder in Krain überhaupt und in der Landeshauptstadt anzusehen sei, eine Aenderung im Landes-Gesetze vom 15. August 1868 erlitten. Nach den ursprünglichen gesetzlichen Bestimmungen war der Begriff „Fremder“ ein viel weiterer, als nach den obbezogenen späteren Gesetzen. Ich führe dies nur zur Kennzeichnung der Leichtfertigkeit an, womit man sich in der Fabrication derartiger Gesetze ergeht.

Im §. 2 werden nun die Bestimmungen über die Unterrichtssprache festgesetzt, auch hier hat der ursprüngliche Antrag durch den Schulausschuß eine abweichende Stilisirung erfahren. Der Herr Abg. Dr. Bleiweis hatte nämlich ursprünglich beantragt: „Die Unterrichtssprache im Slovenischen ist in allen Klassen für alle Schüler die slovenische, für welche dieselbe ein obligater Gegenstand ist.“ Es haben jedoch die sehr eingehenden Erwägungen und Einwendungen, welche der Herr Abg. Dr. Raslag im Schulausschuße gegen diese unpädagogische Methode angeführt hat, zu einer Aenderung im Gesetzentwurf Veranlassung gegeben. Es wurde namentlich vorgebracht, daß nach dem Wortlaute des Gesetzes, wie es im §. 1 stilisirt ist, auch Deutsche verpflichtet sind, den slovenischen Unterricht zu besuchen. Wenn daher Deutsche verpflichtet sind, den slovenischen Unterricht zu besuchen, so widerspricht es allen Regeln einer gefunden Didaktik, ihnen in einer Sprache diesen Unterricht zu erteilen, die sie gar nicht verstehen. Deshalb mußte die ursprüngliche Textirung des §. 2 geändert werden.

Ich glaube hier so ziemlich dasjenige, was gegen den Gesetzentwurf, wie er uns vorliegt, spricht, vorgebracht zu haben. Ich erlaube mir nur noch zu bemerken, daß der Herr Abg. Dr. Bleiweis darauf völlig vergessen hat, daß auch die Stadtgemeinde Laibach bei der Erhaltung der Realschule engagirt ist. Nun, meine Herren, ist überall der Grundsatz wenigstens in der Billigkeit gegründet, daß derjenige, der zur Erhaltung einer Schule beiträgt, bei so wichtigen Aenderungen im Lehrplane auch gehört werde. Man mag über das, was er vorbringt, beschließen, was man will, aber schon die Urbanität erfordert es, daß er gehört werde. Es ist dies ein durchschlagendes Princip in der österreichischen Gesetzgebung über das Schulwesen, und es wurde insbesondere bezüglich der Unterrichtssprache an den Volksschulen das Princip klar ausgesprochen, daß denjenigen, welche die Schule erhalten, es auch zustehe, diesfalls ihre Wünsche vorzubringen, es sind diese Wünsche als ein Ausfluß des Selbstbestimmungsrechtes der betreffenden Gemeinden anzusehen.

Ich glaube, meine Herren, wenn heute in der Vormittagsitzung ein Gesetzentwurf zurückgewiesen wurde, weil

die zur Zahlung Verpflichteten gar nicht einvernommen wurden, weil man die diesfälligen Stimmen gar nicht gehört zu haben vorgab, so sei es doch im vorliegenden Falle unsere Pflicht oder wenigstens in der billigen Rücksichtnahme des h. Landtages gelegen, wenn auch nur pro forma, die Stadtvertretung, die so viel zu dieser Schule beiträgt wie das Land, bezüglich dieser wichtigen Frage zu vernehmen. Ich konstatire nochmals, daß der Schulausschuß sich abgemüht hat, diesem Gesetzentwurf in seinen prinzipiellen Bestimmungen eine andere Fassung zu geben, daß ihm dies jedoch nicht gelungen ist und daß dieser Gesetzesantrag mit dem Bewußtsein der Mehrzahl der Mitglieder des Ausschusses beschloffen wurde, daß er im Widerspruche mit den Staatsgrundgesetzen stehe, daß an eine Sanction desselben gar nicht zu denken sei, bevor nicht der §. 19 des Staatsgrundgesetzes über die allgemeinen Rechte der Staatsbürger abgeändert sein wird.

Ich frage Sie, meine Herren, ist es wohl eines Landtages würdig, Gesetze zu beschließen, von denen man im voraus weiß, daß die Regierung, die an die bestehenden Staatsgrundgesetze gebunden ist, hiezu nie und nimmer ihre Zustimmung geben kann. Ist das nicht eine Verschwendung der Zeit. (Oho! na levi — Oho! links.)

Sie werden mir, meine Herren, gestatten, daß ich mir hier die Bemerkung erlaube, daß es für das Land kein gutes Beispiel sei, wenn die Landesvertretung mit der kostbaren Zeit, die ihr zugemessen ist, nicht zu kargen weiß, wenn sie dieselbe sozusagen vertändelt mit der Fabrication von Gesetzen, die gleichsam nur als eine Demonstration anzusehen sind (Oho! na levi — Oho! links.)

Meine Herren, Zeit ist Geld, ersparen wir an Zeit, so ersparen wir am Gelde. Es wurde von jener (levi — linken) Seite des h. Hauses viel vom Sparfinne gesprochen, und da fällt mir ein weiser Spruch Franklins ein, der da sagte: „Wer da behauptet, daß ein Volk zum Wohlstande, zur höhern Bildung in einer andern Weise gelangen könne, als durch Arbeit und Sparsamkeit, ist ein Betrüger des Volkes“. Ich wünsche nur, daß das einst mehr erleuchtete, besser berathene Volk über solche Arbeiten des Landtages, über die so vielfachen Versuche, die er bezüglich der Sprachenfrage vorgenommen hat, nicht auch ein ähnlich lautendes Urtheil fällen werde.

Ich beantrage daher: „In Erwägung, daß von der Regierung bereits dreimal eine Gesetzesvorlage, betreffend die Realschulen in Krain, eingebracht wurde, worin auch Bestimmungen über den Unterricht in den beiden Landessprachen enthalten sind, ohne daß diese Regierungsvorlagen vom Landtage in Verhandlung genommen wurden; — in Erwägung, daß die letzte diesbezügliche, in der Session 1873 eingebrachte Regierungsvorlage nicht einmal zur zweiten Lesung gelangt ist; — in Erwägung, daß die Regelung des Sprachunterrichtes als ein integrirender Gegenstand der Bestimmungen über die obligaten Lehrgegenstände der Realschule erscheint, daher auch nur im Zusammenhange mit denselben verhandelt werden kann; — in schließlicher Erwägung, daß dem Landtage Gelegenheit geboten ist, in der nächsten Session durch Wiederaufnahme der bezüglichen Regierungsvorlage den Gegenstand des Dr. Bleiweis'schen Gesetzesantrages in reifliche und allseitige Berathung zu ziehen: — wird über den vorliegenden Gesetzentwurf zur Tagesordnung übergegangen.“ (Podpira se — wird unterstützt.)

Abg. Ritter v. Gariboldi:

Der Herr Vorredner hat die Motive, welche den Schulausschuß zum vorliegenden Antrage geführt haben, in so erschöpfender Weise klar gelegt, daß ich, um Wiederholungen zu vermeiden, mich darauf beschränken werde, ganz kurz den Standpunkt zu kennzeichnen, den ich im Schulausschuße eingenommen habe. Ich muß vor allem gestehen, das ich die Berechtigung der slovenischen Sprache in der Schule dort gern anerkenne, wo dieselbe erspriesslich und nothwendig ist, das ist, in der Volksschule, im beschränkten Maße vielleicht auch in jenem Theile der Mittelschulen, welcher humanitären Studien gewidmet ist und die Grundlage zu jenen Studien bietet, durch welche den Schülern die Gelegenheit gegeben wird, ihre künftige Berufstellung im eigenen Heimatslande zu suchen, wo sie allerdings durch diese Berufstellung im Parteienverkehre die Kenntniß der slovenischen Sprache kaum entbehren können. Ganz anders ist es bei einer technischen Anstalt, wo die Schüler einen Beruf anstreben, dessen Wirken weit über die Grenzen des Heimatlandes hinausgreift, und welcher, ich möchte sagen, einen kosmopolitischen Charakter hat. Es ist allerdings möglich, daß bei einzelnen Realschülern die Kenntniß der slovenischen Sprache sehr wünschenswerth erscheinen kann, namentlich bei jenen, welche im Heimatslande ihren künftigen Beruf suchen werden. Ich mache jedoch darauf aufmerksam, daß diese Schüler im Augenblicke, wo sie in die Realschule eintreten, schon mit der nöthigen Kenntniß der slovenischen Sprache ausgerüstet sind, nachdem sie sich schon in der Volksschule dieselbe eigen gemacht haben müssen. Es wäre daher für jene Schüler, und das ist die größere Anzahl, welche nach Absolvierung der technischen Lehranstalt in die Welt hinaustreten, nur ein sehr unbilliges Verlangen, wenn man ihnen jene Stunden, welche sie für andere viel wichtigere Gegenstände brauchen, durch diese Destroyung des slovenischen Sprachstudiums rauben würde. Selbst angenommen, daß auch in der Realschule die Pflege der slovenischen Sprache als nothwendig anerkannt werden sollte, so wäre sie doch nur auf einige Klassen zu beschränken, da die Zuzunehmung doch sonderbar erscheint, daß man jene Schüler, welche sich diese Sprache schon in der Volksschule eigen gemacht haben, dazu zwingt, dieselbe noch durch 8 Jahre gleichsam wiederklären zu müssen.

Ich mache darauf aufmerksam, daß das Regulativ für die Realschule bis jetzt nur im Verordnungswege erflossen ist und daß ein Realschulgesetz, nachdem der diesbezügliche Regierungsentwurf, welcher im Jahre 1869 eingebracht wurde, bisher noch keine meritatorische Behandlung im Landtage erfahren hat, noch nicht votirt worden ist.

Es erscheint daher wirklich unbegreiflich, warum so plötzlich ein einzelner Gegenstand herausgeriffen wird, um denselben im imperativen Wege durch ein Gesetz zu regeln, während alle andern viel wichtigeren Gegenstände in der Weise geordnet bleiben sollen, wie sie es bisher waren. Ich glaube, daß es sich viel besser empfehlen würde, das Realschulgesetz selbst in die Hand zu nehmen, in dessen großen Rahmen auch der vom Herrn Dr. Bleiweis proponirte Antrag, insoweit er für zulässig erklärt werden würde, Platz finden könnte.

Der Gesetzesantrag des Herrn Abg. Dr. Bleiweis involviret einen Zwang und das halte ich weder für gut noch für erspriesslich. Ich glaube kaum, daß die Herren jenen Zweck, der ihnen vorschwebt, damit erreichen werden.

Mit Zwang werden Sie für die slovenische Sprache keine Profeliten machen. Sie wird nur dann ihren naturgemäßen Aufschwung nehmen, wenn Sie jenes Mittel gefunden haben, welches bei den Schülern auch Lust und Liebe dafür erzeugt.

Mit Zwangsmitteln werden Sie den Schülern gegenüber nur jene Lage schaffen, welche sich durch die Worte Sarastros charakterisirt: „Zur Liebe kann ich dich nicht zwingen, doch schenke ich dir die Freiheit nicht“.

Ich empfehle daher dem h. Hause die Annahme des Minoritätsvotums auf das wärmste. (Dobro! na desni — Bravo! rechts.)

Poslanec dr. Zarnik:

Ker je g. Dežman mene imenoval poleg g. dr. Bleiweisa, da se bom za to postavlo kolikor toliko potezal, smatram se dolžnega — kar bi se bilo tudi brez imenovanja mojega imena zgodilo — mu nekoliko odgovoriti.

G. Dežman je rekel, da toliko časa potratimo s takimi obravnavami, in jaz sem popolnoma njegovega mnenja. Mi smo stvar tako temeljito že premljevali, da bi bil g. Dežman lahko stavil svoj predlog, sklicevaje se na uzroke zabilježene v stenografičnih zapisnikih poprejšnjih let, ker je „a priori“ prepričan, da ta postava ne bo pod to vlado nikdar potrjena, mi bi mu ne bili ugovarjali, in stvar bi bila v petih minutah gotova. (Dobro! na levi — Bravo! links.) Novega o tej zadevi ni mogoče nič povedati. Mi stojimo na slovanskem, vaša stranka pa na nemškem stališču. Tu ni nobenega pogajanja, tu je vse govorjenje zastonj, prepričali se ne homo nikdar drug drugzega. Ker pa je g. Dežman svoje misli na tanko motiviral in vso stvar še enkrat ponavljal, treba je, da se ne bo mislilo, da je to, kar je on navedel, istina, da mu jaz od točke do točke nekoliko odgovorim.

Kar je gospod Dežman od začetka omenjal o nekem patrijotu, je žalibog to res, ali jaz moram reči, da tak mož v mojih očeh ni noben patrijot.

Kar se tiče poduka v slovenski slovnici, tega nismo mi krivi, ampak vlada, ki ima to v rokah. (Dobro! na levi — Bravo! links.)

Tudi jaz sem mnenja, da Abuna Soliman je jako dolgočasen, ali, gospoda, tudi nam so v šoli rekli, da je Mesijada velik epos, in vendar nam je sam profesor nemškega jezika zagotavljal, da je jako malo izobrazenih ljudi v nemškem literarnem svetu, ki bi bili vse Mesijadine speve prebrali. Mesijada je popolnoma antikvirana, in kdor prebere en ali dva speva, dene jo na stran. Ali v 5. in 6. latinski šoli so nas vendar ž njo mučili. Ko smo bili na gimnaziji — in tega se bo spominjal tudi g. dr. Schrey — in smo brali Demosthena, nam je profesor grščine zmerom le razlagal slovnico μεν, γε in καί, a mi nismo mogli proti temu nič stvoriti, kajti postava je bila tukaj. Ko bi učenci sami imeli pravico predpisovati si, kaj naj se učijo in kaj ne, bile bi šole komaj po dve uri na dan, sicer pa bi se učenci samo sprehajali.

G. Dežman se je skliceval na tri rimske juriste. Jaz bom bom pojasnil stališče Rimljanov z neko drugo prislavico, ki jo je bilo zadnji čas tudi po časnikih brati in ki se glasi: „Romae vivito more romano!“ (Dobro! na levi — Bravo! links.) Ako človek živi na

slovenski zemlji, pripelje ga, če ne dolžnost, vsaj čut na to, da na domačine ozir jemlje. In v čem se izjavlja narodov živelj, nego v jeziku? Ravno jezik narodov naj se spoštuje; na to gredo vsi narodi. Tega se je g. Dežman lahko prepričal pri madjarskem narodu, ki v tem obziru vse meje prekorači in tujcem svoj jezik vsiljuje. Mi pa pridemo s tem siromaškim predlogom, da se slovenščina vsaj kot obligatni predmet na realki uči. Kaj tacega še Madjarom ni nikdar na misel prišlo, da bi se s tako drobtinico zadovoljili, akoravno nimajo tako krasne literature, da bi v kateremgod oziru zadostovala in da bi se lahko inostranskim narodom reklo, da si pridobijo z znanjem madjarskega naroda ključ do bogatega kulturnega zaklada. Opozorujem le na znanega Nemca Löhrea, ki pravi, da niso Madjari niti za trohico niti z eno idejo k napredku človeštva doprinesli. Ali vkljub vsemu temu oni ne poznajo v usiljevanji svojega jezika nobenih mej in nobenega ozira. Ako mi svoj narod toliko varujemo, da pravimo, da se mora naš jezik na naši zemlji kakor obligaten predmet učiti, je to tako siromašen predlog, da ga mora vsak, kdor ne nasprotuje načeloma vsaki ravnopravnosti, podpirati. Poprej se je očitalo in po pravici, da se slovenski jezik zaradi tega ne vvede v ta ali oni urad, ker uradniki slovenščine ne znajo. To, gospoda moja, je „circulus vitiosus“; po šolah se jezik ne uči, ker ni obligaten in v urade se ne vpelje, ker ga uradniki ne znajo. To smo že tolikrat ponavljali da se mi dosadno zdi, da sem primoran še enkrat na tisti predmet priti.

G. Dežman je govoril o mladeničih, die feine tiefere Einfiçht haben. Mnogo je takih učencev, ki se ne ozirajo na bodočnost, ki ne pomislijo, da jim bode slovenski jezik enkrat koristil. Vemo, da posebno otroci kmečkih starišev svoje očete nadlegujejo, da naj bi jih slovenščine rešiti prišli. Fant pravi: jaz sem z drugim delom preobložen, če se učim še slovenščine, dobim dvojko, saj Kranjsko že tako znam. Kmečki oče, ki je neveden, mu verjame in ga oprostí.

Gospoda moja, vi se sklicujete na svobodo. Zakaj pa ste na drugi strani za to, da je pohajanje ljudskih šol za vse otroke obligatorno? To je važno vprašanje, katero se je razmatravalo po vseh parlamentih Evrope. Pri nekaterih, kakor na Francozskem, prevaguje še dandenes mnenje, da nauk na ljudskih šolah ne sme biti obligatoren, ampak da se starišem določba o tem prepusti. — Ravno tako je v italijanskem parlamentu to mnenje prevladalo in minister Scialoia je odstopil zaradi tega, ker se je princip za neobligatornost ljudskega poduka sprejel. Pri nas pa smo sprejeli nemški princip, to je obligatornost nauka v ljudskih šolah, kar jaz odobravam. Kmečki stariši so večkrat, ali bolje rekoč, večidel nevedni in ne razumejo koristi šole. Tej nevednosti in tem predsodkom morajo postavodajalci nasproti priti, ter za to skrbeti, da si otroci če tudi siloma potrebnih vednosti pridobé. Ako je tam obligatorna šola na pravem mestu, zakaj ne tukaj, in zakaj silite mladenče italijanščine se učiti? Da, italijanščina je velik kulturni jezik. Gotovo ni slovenščina kulturni jezik, ki bi se dal z drugimi primerjati, ali dokazano je, da, če se kdo enega slovanskih jezikov temeljito nauči, zakar seveda več let potrebuje, če ga hoče etimologično in filologično razumeti — in to bi posebno

g. Gariboldiju na srce položil — potem gospoda moja, je sposoben vsako drugo slovansko narečje razumeti in ako le kratak čas biva z drugimi Slovani, nauči se prav lahko vsakega drugega slovanskega narečja. S tem imajo ravno realci največjo praktično korist, kajti, ti ne bodo iskali služeb tam kje v Württembergu ali Westphalnu — kajti tam je Ueberproduktion an Intelligenz, naši tehnik, ako si hočejo kruh služiti, gredo v slovanske kraje, posebno pa v Rusijo. In, gospoda moja, marsikateri tehnik se je že kesal, da se ni vsaj enega slovanskega narečja naučil, ker mu bi bilo mnogo pomagalo v njegovi službi.

G. Dežman je očital, da je g. dr. Bleiweis še le sedaj prišel s to postavo, da je ni že poprej pripravil. Gospoda moja, saj smo imeli vsako leto tako zvani Sprachenzwangsgesetz, od katere smo sedaj odstopili. Takrat smo več zahtevali, zahtevali smo, da naj bo slovenščina učni jezik v srednjih šolah, sedaj smo od tega odjenjali, ker si mislimo, če je vlada le količkaj poštena v narodnem smislu, mora nam vsaj to dovoliti, za kar tako kakor berači moljakamo; in če nam tega ne potrdi, potem vemo, da nimamo od vlade prav nič iz ozirov ravnopravnosti pričakovati.

Nesrečni član 19., kakor ga je g. dr. Bleiweis imenoval, imenujem ga tudi jaz tako, zavoljo tega, ker je samo na papirju. Ali, gospoda moja, član 19. je temeljni zakon (Grundgesetz) in k vsakemu takemu je treba izpeljavnih zakonov in naredeb (Durchführungsgesetze und Verordnungen). Zaradi tega zahtevamo, da bi se vendar enkrat naredila narodnostna postava (Nationalitätengesetz), ali vlada neče o tem nič čuti. Hohenwartovo ministerstvo je pa oznanilo med prvimi točkami svojega programa, da hoče člen 19. izpeljati v tem duhu, kateri v njem tiči.

G. Dežman je rekel, da so naši poslanci sodelovali pri tem zakonu in zakaj niso napravili boljšega? Hočem tu priskočiti njegovemu spominu na pomoč. Nar poprej moram omeniti, da je takrat imela večina ustavoverna stranka kakor sedaj. Postave je samo ona delala in naši poslanci so sodelovali kakor sedaj. Ta član pa ni bil narejen zavoljo Slovanov, ampak zaradi nemških Pemcev, ker so ti rekli, da nočejo, da bi se jim češčina usiljevala. Modificirali so ga potem pri konečni redakciji v toliko, da bi tudi nam v korist bil, ko bi dobili izpeljavne postave. Ali ravno teh do današnjega dne nimamo. Naši poslanci pa niso mogli nič doseči, ker niso večine imeli in so morali to sprejeti, kar je večina določila.

G. Dežman pravi, da didaktika ugovarja temu, da bi se nemški učenci učili slovenščine na podlagi slovenskega jezika. Prav mu dam, ker je gotovo mnogo bolje, če se učenci učijo v tem jeziku, katerega so popolnoma zmožni. Pedagogi ljubljanski pa so menda enkrat sklenili, da je boljše, če se v nemškem jeziku začne že učiti na normalnih šolah v Ljubljani nemški jezik. Zahvaljujem se g. Dežmanu, da je to izrekel, da je to didaktičen „nonsens“. Še večji nonsens pa je ta, da se v Ljubljani slovenski učenci slovenskega jezika učijo z nemškim učnim jezikom; temu ne more nihče ugovarjati, da bi ne bilo res in to se godi na celi realki. Jaz sem popraševal in zvedel, da je za učence največja muka, slovenščino si z nemškim jezikom v glavo ubijati.

Da bi pri tej postavi ljubljansko občino zaslišali, ni potreba, ker vemo, kaj bi rekla, sodeči po tem, kakor je zdaj njen zastop sestavljen.

G. Dežman je rekel, da se je isto, kar on predlaga, pri neki postavi dopoludne zahtevalo. Jaz mu dam pošteno besedo, da nisem dopoludne zaradi tega svojega predloga stavil, da bi stvar zavlekel, ker prinesli jo bomo prihodnje leto v zbor, temuž stavil sem predlog zaradi tega, da se nabirajo izvešča, kar bi tu popolnoma nepotrebno bilo, ker ste stališči popolnoma nasprotni, na eni strani nemško, na drugi strani slovansko.

Sila nič ne pomaga, je rekel g. Gariboldi. S silo si ne bomo nič priborili. Gospoda moja, ako bi ne bilo sile pri dečakih, ne bi vsi z ljubeznijo pri matematiki in drugih abstraktnih predmetih nič opravili. Ako bi se učitelju reklo, ti boš predaval povestnico, latinski jezik, ako te bodo učenci radi poslušali, so obligirani, sicer pa naj grejo proč, prepričali bi se, da bi bile po vsem svetu šole prazne. Vsaj še pri vseučilišnih dijakih ni tiste previdnosti, in zaradi tega je vlada 1851. leta odpravila svobodo predavanja in učenja (Lehr- und Lernfreiheit), ter je ukazala, katere predmete mora dotičnik obiskovati, in je pri pravoslovcih vpeljala celo prvi državni izpit tako, da kdor tega ne naredi, ne more naprej korakati. Ali se ne spomnite strogega Stremayerjevega ukaza od lanskega leta? Kajti mladež hoče največ svobode imeti in le po kavarnah hoditi. Ako se to godi pri vseučilišnih dijakih, ki stojé tako rekoč na pragu svoje bodočnosti, kako hočete zahtevati pri paglovcih od 10, 11 in 12 let, da se bodo sami od sebe, iz gole ljubezni do predmetov učili?! Morebiti je moja primera nekoliko frivolna in morebiti bo g. Dežman rekel, da celó malo šantá, ali po mojem mnenji se smatra slovenščina na realki, kakor če človek pride v kako panoramo. Tam so velika mesta za stekli razpostavljena, vidijo se razni predmeti in so brez razločka vsakemu obiskovalcu pristopni. Imajo pa še kak ekstra-kabinet, v katerega sme le taisti vstopiti, kdor zato posebej plača. Taka je s slovenščino na realki. Posebej morajo stariši moljakti, da učenci smejo tje v ta ekstra-kabinet hoditi in nekoliko ugrizniti v ta prepovedani sad. Da toraj ne bo naš jezik v takem zatišju, zato nam je treba te postave. Vem, da ne bote zanjo glasovali, ker naši stališči ste si, kakor sem že rekel, popolnoma nasprotni. Toliko sem hotel odgovoriti na opazke g. Dežmana; sicer pa mislim, da je vsaka debata odvišna, ker smo že stvar skoz šest let tako natanko premlevali, da bi jaz mislil, da naj se deželnemu odboru naroči, naj dene stenografične zapisnike zadnjih let na mizo in mi bi bili precej gotovi. (Pohvala na levi — Beifall links.)

Abg. Horak:

Wenn ich das Wort ergreife, so geschieht es zu dem Zwecke, um von meinem Standpunkte aus als Gewerbsmann zu sprechen, um die Interessen des Gewerbestandes zu vertreten.

Wie bekannt, ist der Gewerbestand nach dem Bauernstande der zahlreichste im Lande Krain, er zahlt eine bedeutende Einkommensteuer, Erwerbsteuer, Verzehrungssteuer und Hauszinssteuer. Was bietet ihm dafür das Land oder der Staat in Betreff seiner Ausbildung? Die einzige Gewerbeschule, die wir haben, ist mit der

Realschule verbunden und wird von 40—50 Lehrlingen besucht. Wenn ich manchmal die Besucher dieser Gewerbeschule fragte, was lernt ihr denn für Gegenstände in der Gewerbeschule, was wird euch vorgetragen, so habe ich z. B. einmal die Antwort erhalten, heute haben wir die Taucherglocke gelesen. „Ist euch aber auch der Gegenstand erläutert worden, daß ihr den Sinn erfaßt hättet?“ O nein, Gott behüte, wir dürfen nicht ein Wort in der slovenischen Sprache aussprechen, und wenn wir aufgerufen werden, ob wir hier sind und sagen „tukaj“, so ist der Herr Professor so unwillig, daß er uns gleich die Thür zeigt. Da frage ich Sie, meine Herren, was kann denn so eine Schule leisten, wie kann sich der Gewerbestand ausbilden, wenn man ihm auf solche Weise die Mittel entzieht?

Wir haben eine große Konkurrenz nicht nur in Oesterreich, sondern auch mit dem Auslande zu bestehen, denen gegenüber die österreichische Industrie die bestehenden Zoll- und Handelsverträge zu wenig schützen. Wie soll der Gewerbsmann konkurriren, wenn man in dieser Weise für seine Ausbildung sorgt? Das jetzige Vorgehen ist gerade so, wie früher, als man die deutsche Sprache eingeführt hat, um zu germanisiren. Ich frage die deutsch sein wollende, oder die deutsch-liberale Partei, was hat man denn in den slavischen Ländern mit der deutschen Sprache erreicht? Hätte man die slavischen Schulen gelassen, so wären die Länder jetzt materiell und geistig ganz anders, sie würden leicht ihren Verpflichtungen nachkommen und Steuern zahlen, allein man hat nichts vor den Augen als fortwährend zu germanisiren und man sieht auf nichts, als daß man nur die Jugend in der deutschen Sprache ausbildet.

Die Gottscheer kann man meiner Ansicht nach wohl nicht als Musterbild anführen, da sie sich ja zumeist mit dem Hausirhandel beschäftigen, der wohl zur Entwicklung des Gewerbewesens, zur besseren Bewirthschaftung des Bodens nichts beitragen kann.

Landeshauptmann:

Der Herr Abg. Deschmann hat von den Gottscheern als Muster in der Richtung des Besuches des slovenischen Schulunterrichtes, obgleich Sie dazu nicht verpflichtet sind, gesprochen.

Abg. Horak (nadaljuje — fortfahrend):

Was der Herr Abg. Deschmann gesagt hat, hat uns nicht überrascht, denn wir haben von ihm nichts anderes erwartet, diese Anschauungen haben wir in allen Landtagen derjenigen Länder gehört, die eine gemischte Bevölkerung haben, wie im steiermärkischen und mährischen Landtage. In Mähren sind drei Theile der Bevölkerung Slaven und ein Theil Deutsche, die Deutschen haben aber die Majorität, germanisiren alle Schulen und über alle Bitten und Beschwerden der slavischen Bevölkerung wird zur Tagesordnung geschritten. Die Slaven können nicht dazu kommen, um in ihrer Muttersprache ausgebildet zu werden. Würde man in Japan oder China erzählen, daß es in Mitteleuropa einen Staat gibt, wo man die Rechte der Nationen mit Füßen tritt, wo man, wie dies vor 40 Jahren geschehen ist, den Leuten mit Prügeln die deutsche Sprache beibringen wollte, so würde man es unglaublich finden. Es ist zu bedauern, daß es auch gegenwärtig nicht anders

wird, wo man fortwährend von Freiheit, Fortschritt und Bildung spricht. Daher möchte ich mir erlauben, zu beantragen, daß im §. 1 nach dem Worte „Realschule“ der Zusatz: „und der mit ihr verbundenen Gewerbeschule“, und im slovenischen Texte nach dem Worte „realkinih“ der Zusatz: „in ž njo zvezanih rokodelskih šolah“ eingeschaltet werde.

Landeshauptmann:

Dieser Zusatzantrag gehört in die Spezialdebatte. Herr Abg. Dr. Poklukar hat mir inzwischen den Antrag auf Schluß der Debatte übergeben. — Ehe ich denselben zur Abstimmung bringe, habe ich zu bemerken, daß sich der Herr Regierungsvertreter und Regierungsrath Hožhevar und der Herr Abg. Dr. v. Schrey schon früher zum Worte gemeldet hatten, daher ihnen das Wort jedenfalls gebührt.

Vor allem nun eruche ich über den Antrag auf Schluß der Debatte abzustimmen. (Obvelja — angenommen.)

Ich ertheile nun das Wort dem Herrn Regierungsrath Hožhevar.

Regierungsrath Hožhevar:

Ich erlaube mir nur auf einen Ausfall des Herrn Abg. Dr. Zarnik gegen die Regierung zu entgegnen. Daß bei der im Berordnungswege geregelten Einrichtung des slovenischen Sprachunterrichtes an der hiesigen Realschule das Moment des praktischen Bedürfnisses und der praktischen Ausführbarkeit berücksichtigt wurde, und daß auch in dieser Hinsicht gegen die Regierung ein begründeter Vorwurf umso weniger erhoben werden kann, als sie im Jahre 1868 einen Gesetzentwurf über die Realschule im hohen Landtage eingebracht hat, wodurch der hohen Landesvertretung lange genug Gelegenheit geboten wurde, ein Realschulgesetz zu entwerfen und alle einschlägigen Landesbedürfnisse, darunter das Bedürfnis des slovenischen Sprachunterrichtes, zu berücksichtigen. Der Herr Abg. Dr. Zarnik hat weiters gegen die Regierung den Anwurf erhoben, daß sie schuld daran ist, daß ein Nationalitätengesetz noch nicht zu Stande gebracht wurde. In dieser Beziehung muß ich wohl bemerken, daß hiefür ein praktisches Bedürfnis bisher sich noch nicht geltend gemacht hat. (Oho! na levi — Oho! links), und ich kann nur hervorheben, daß der Art. 19 des Staatsgrundgesetzes über die allgemeinen Rechte der Staatsbürger jedem Stamme den entsprechenden Gebrauch und die möglichste Berücksichtigung seiner Sprache sichert.

Auf die Bemerkung des Herrn Abg. Horak hinsichtlich der sprachlichen Einrichtung der gewerblichen Schule in Laibach habe ich folgendes zu bemerken: Es besteht in Laibach eine gewerbliche Fortbildungsschule mit einem allgemeinen Bildungs- und mit Fachkursen, dann eine Vorbereitungs- und mit Fachkursen, dann eine Vorbereitungsanstalt für die Gewerbeschule. An der Vorbereitungsanstalt für die Gewerbeschule wird, wo nicht ausschließlich, so wenigstens vorwiegend alles in der slovenischen Sprache unterrichtet und der deutschen Sprache nur so viel Spielraum eingeräumt, als es nothwendig ist, daß die Schüler beim Aufsteigen in die Gewerbeschule den Unterricht in der deutschen Sprache auffassen und verstehen können. An der Gewerbeschule wird allerdings vorwiegend der Unterricht in der deutschen Sprache ertheilt. Der Grund hiefür liegt darin,

weil einerseits die wenigsten Lehrbücher und Lehrmittel für diesen Unterricht in der slovenischen Sprache bestehen, und weil andererseits es auch ein allgemein anerkanntes Bedürfnis ist, daß die Gewerbetreibenden im Lande eine entsprechende Kenntniß der deutschen Sprache besitzen. Namentlich die Gewerbetreibenden senden ihre Kinder hauptsächlich darum in die Gewerbeschule, damit sie sich nebst der Kenntniß in den eigentlichen Gewerbefächern auch in der deutschen Sprache vervollkommen.

Der Anwurf von angeblicher Germanisirung der Schuljugend an Gewerbeschulen muß als jeden Grundes entbehrend zurückgewiesen werden.

Abgeordneter Dr. v. Schrey:

Der vorliegende Gesetzentwurf ist bereits von mehreren Vorrednern dieses h. Hauses als ein Zwangsgesetz charakterisirt worden, und dieser Umstand ist es, der auch mich bestimmt, über die Vorlage ein Paar Worte zu sprechen, weil ich eben in diesem Bedenken Anhaltspunkte finde, die Unthunlichkeit der Durchführung dieses Gesetzes zu beleuchten.

Das Gesetz geht von der Ansicht aus, daß jeder, der in Laibach kein Fremder ist, sich des Vortheiles, wenn man es so nennen will, der slovenischen Sprache bedienen muß. Ich habe vergebens jeder gesetzlichen Bestimmung nachgeforscht, welche vorschreibt, daß jeder Staatsbürger verpflichtet ist, in zweisprachigen Ländern beide Sprachen zu kennen. Ich bitte ein solches Gesetz anzugeben, denn mir ist es nicht bekannt, ich glaube vielmehr, daß ein solches Gesetz den natürlichen Rechten der Staatsbürger zuwiderlaufen und die freie Selbstbestimmung ohne allen Grund beeinträchtigen würde. Dieser Zwang, welchen der Gesetzentwurf den Eltern der die Realschule besuchenden Schüler auferlegt, ist ein um so nachwirkenderer, als er nach den Bestimmungen des §. 1 des Gesetzes nicht nur die Einheimischen und speziell auch die Angehörigen der Gemeinde Laibach, sondern auch die Fremden nicht verschont. Denn wenn auch nach dem Wortlaute des Gesetzentwurfes die Fremden ausgenommen sind, so sind sie doch faktisch dadurch einbezogen, daß nach den bestehenden Gemeindegesetzen auch diejenigen, die keine Gemeindeangehörigen im strengen Sinne des Wortes sind, welche keinen Besitz haben, nicht durch Geburt der Gemeinde angehören, sondern blos in der Gemeinde wohnen, als Gemeindeglieder zu behandeln sind. Das Gesetz würde aus diesem Grunde nicht allein für die engen Grenzen unseres Vaterlandes, sondern auch über die Grenzen Krains hinaus Wirkung haben, weil es doch viel Fremde gibt, welche nach Krain ziehen, welche in Krain wohnen und welche sich nach den Bestimmungen dieses Gesetzes in den Zwang fügen mußten, ihren Kindern den Unterricht in einer Sprache angedeihen zu lassen, die für dieselben ganz ohne Nutzen und gewiß sehr uninteressant ist. Schon darum also, weil das Gesetz seine Wirkung über die Grenzen unseres Vaterlandes hinaus fühlbar macht, muß anerkannt werden, daß es undurchführbar ist.

Im Jahre 1866 war es, als der heutige Herr Berichterstatter im Vorübergehen den Wunsch ausgesprochen hat, es möge, wie Herr Dr. Zarnik auch heute betonte, ein Reichsgesetz zur Bestimmung der Nationalität erlassen werden. Es ist damals die Klage erhoben worden, daß es die Eltern in ihrer Macht haben, die Nationalität ihrer Kinder zu bestimmen — ich betone, es ist darüber geklagt

worden. Welche Berechtigung liegt einer solchen Klage zu Grunde? Wer anderer, als die Eltern sind berufen, über die Bestimmung ihrer Kinder zu entscheiden, namentlich in einem Staate, in dem verschiedene Nationen leben und wo der Wechsel des Aufenthalts das naturgemäße Recht der Eltern, über die Nationalität ihrer Kinder zu entscheiden, nicht alteriren kann. Durch die Bestimmung des vorliegenden Gesetzes wird eine Art Landes-Nationalitätsgesetz in die Landesgesetzgebung einzuschmuggeln versucht. Es soll für Krain die angenommene slovenische Nationalität für den Unterricht in einer Sprache entscheidend sein, die oft selbst der Nationalität der Eltern nicht entspricht. Dieser Zwang steht im grellen Widerspruche zur bisherigen Uebung in Bezug auf die Behandlung der slovenischen Sprache in der Realschule. Bisher ist es dem freien Ermessen der Eltern anheimgestellt gewesen, ob sie ihren Kindern diesen Unterricht angebeihen lassen wollten oder nicht. Dieses freie Wahlrecht entspricht mehr den natürlichen Rechten jedes Einzelnen, als der in dem Gesetzentwurf zum Ausdruck kommende Zwang. Waren die dermaligen Verhältnisse wirklich so drückend für die slovenische Nation, wie behauptet wird, so müßte man Klagen gehört haben. Ich bitte mir anzugeben, ob solche Klagen vorgekommen sind. Die Realschule hat nach der richtigen Auffassung ihrer Bestimmung den Zweck, eine allgemeine Bildung den Jünglingen zu geben und die Vorbildung für technische Fachstudien zu ermöglichen, sie hat aber nicht den Beruf, in Bezug auf den Unterricht in Landessprachen so weit zu gehen, wie das vorliegende Gesetz es beabsichtigt. Abgesehen davon, daß dies dem Unterrichte in den übrigen Gegenständen zum Nachtheile gereichen kann, muß doch zugegeben werden, daß schon die Volksschule jene Kenntniß der slovenischen Sprache beizubringen geeignet ist, welche der Jüngling im Leben braucht. Und schließlich wird der fortgesetzte Vortrag der dünnen Grammatik, wenn sie auch obligat behandelt wird, keinesfalls eine weitere Ausbildung in der slovenischen Sprache zu Folge haben; ein mehreres aber als den grammatischen Unterricht, meine Herren, werden sie auch durch die Obligat-Erklärung nicht erreichen.

Der dermalige Gesetzentwurf steht im auffallenden Widerspruche zu den bisher zwar gesetzlich nicht formulirten, wohl aber in verschiedenen Regierungsvorlagen sowie in Vorschriften und Allerhöchsten Entschlielungen enthaltenen Bestimmungen darüber, wie die slovenische Sprache in den Realschulen gelehrt werden soll. Einer Allerhöchsten Entschlielung vom Jahre 1850 zu Folge soll auf das Bedürfniß derjenigen Rücksicht genommen werden, welche die Schule erhalten. Dieser Umstand ist heute wiederholt hervorgehoben worden und ich muß zur Charakterisirung des Vorganges gegenüber der Stadtgemeinde Laibach, welche den halben Aufwand für die Realschule befreitet hervorheben, daß man ihr, welche im vergangenen Jahre im vollen Vertrauen in Bezug auf diese Konkurrenzpflicht ein Uebereinkommen mit dem Lande abgeschlossen hat, von dem freundlichen Vorhaben, heuer in Bezug auf Sprachunterricht eine so weitgehende Aenderung einzuführen, keine Mittheilung gemacht hat. Ich halte das nicht für loyal.

Es ist vom Herrn Dr. Zarnik darauf hingewiesen worden, daß ja auch am Gymnasium ein Zwang, beispielsweise in Bezug auf den griechischen Sprachunterricht ausgeübt werde. Ich überlasse es der Beurtheilung jedes objektiv Denkenden, ob sich ein Vergleich zwischen der Nothwendigkeit des Unterrichts der slovenischen und der griechischen Sprache

ziehen läßt. Ich habe nicht die Absicht, die Bedeutung der slovenischen Sprache herunterzusetzen, ich zweifle nicht, daß sie sich fortbilden wird, allein nach dem heutigen Stande der Dinge kann man nicht sagen, es sprechen solche Gründe für das Muß des Erlernens der slovenischen Sprache, wie für die Nothwendigkeit des Unterrichtes in der griechischen Sprache.

Die didaktische Ausbildung der slovenischen Sprache ist ja so unzureichend, die Schwierigkeiten in der Fortbildung so weitgehende, daß an und für sich der Unterricht als eine sehr schwierige Aufgabe bezeichnet werden muß. Ich glaube darauf hinweisen zu können, daß sich eben in Folge der bekanntermaßen überlasteten Fortbildung dieser Sprache die mannigfaltigsten Sprachbildner selbst nicht mehr verstehen, weil jeder neue Worte erzeugt und ein gemeinsames Zusammenfassen dieser einzelnen Versuche nicht möglich ist. Es hat zwar der Rechenschaftsbericht im vergangenen Jahre uns bekannt gegeben, daß man zweihundert Worte aus dem Nachlasse eines Priesters aquirirte, und in gleicher Weise wird anderswo herumgefahndet, um die im Schweiße des Angesichtes einzelner Sprachforscher gebildeten Worte der Bevölkerung zugänglich zu machen. Dergleichen Wortbildung erschwert jedoch Fern die Aneignung der Sprache, welche dieselbe nach ihrem naturgemäßen Entwicklungsgange kennen lernen wollen, und weil diese Sprache neugebildet ist, so wird den Realschülern mit dem obligaten Unterrichte in derselben eine theilweise sehr schwierige Aufgabe zugemuthet.

Es wundert mich auch, daß Herr Dr. Zarnik die Magyaren als Vorbild nationaler Regsamkeit bezeichnet, nachdem es doch bekannt und durch vielfache Klagen der slavischen Nationalität in Ungarn manifestirt ist, daß die magyarische Nation in Bezug auf die Sprachenfrage nicht jener Ansicht huldigt, welche Herr Dr. Zarnik im Interesse der slavischen Nationalität für wünschenswerth hält. Dieses Beispiel ist also ziemlich unglücklich gewählt. Ebenso verhält es sich mit der Klage, daß man die slovenische Sprache in ein Extrakabinet verweise. Die slovenische Sprache ist eben in einer isolirten Stellung, es ist nicht jedem der Geschmack für dieselbe eigen und der Gebrauch derselben auch nicht jedermann zuträglich.

Wenn Herr Horak heute wieder bei diesem Anlasse, der minder geeignet zu sein scheint, Veranlassung nimmt, über die Belastung der Steuerträger Klage zu führen, so möge er entschuldigen, wenn ich auf seine Klagen kein besonderes Gewicht lege, denn wir haben gestern von ihm Mitleid erregende Schmerzensrufe über die Belastung der Steuerträger in Krain gehört, aus welchem Grunde dieser Herr Abgeordnete sich gegen das Uebereinkommen in betreff des Grundentlastungsfondes mit aller Entschiedenheit aussprach, und doch hat er heute dafür gestimmt. Wenn Herr Horak sagt, der Staatsbürger habe das Recht, von der Regierung zu verlangen, daß sie ihm den Unterricht in jener Sprache ermögliche, welche er zu erlernen wünscht, so spricht dies eben für meine Ansicht, ich muß eben auch einwenden, daß die Staatsbürger und namentlich jene, welche ihre Kinder in die Realschule schicken, das Recht haben, zu verlangen, daß die Schulzeit so verwerthet werde, wie sie es im Interesse der Kinder für wünschenswerth erachten.

Was über die angebliche strenge Behandlung jener Schüler der hiesigen Realschule bemerkt wurde, welche sich der slovenischen Sprache bedienen, so glaube ich über diesen Klatsch einer Zeitungspreffe, welche ihren richtigen Platz auch nur in einem Extrakabinete finden könnte, ruhig hinweg gehen zu können, indem ich glaube, daß die Gründe, aus welchen

diese Schüler streng behandelt wurden, in dem Benehmen derselben selbst gelegen sein dürften.

Auch in Bezug auf die Gewerbeschule sind Klagen vorgebracht worden, die nicht hieher gehören. Für die Gewerbeschule zahlt das Land Krain keinen Heller. Dieselbe wird mit einer Subvention von 2000 fl. seitens des Staates und mit einem jährlichen Beitrage von 500 fl. von Seite der Stadt Laibach erhalten, und zudem hat die Stadtgemeinde Laibach noch einen gewerblichen Vorbildungskurs aktivirt, wo jene Schüler, welche der deutschen Sprache noch nicht mächtig sind, ihre Aufnahme finden. Ich glaube also, daß das h. Haus in Bezug auf diesen Antrag gar nicht in der Lage sein dürfte, etwas darüber vorzuschreiben, in welcher Sprache dort unterrichtet werden soll.

Schließlich möchte ich bitten, mich darüber aufzuklären, wie es komme, daß der Schulausschuß im 1. Theile ein Gesetz votirt, am Schluß aber eine Resolution beantragt, dahingehend, der Landesausschuß wird beauftragt, das Geeignete zu veranlassen, daß der Unterricht in der slovenischen Sprache in den Mittelschulen Krains nach dem Organisationsentwurfe für Gymnasien vom Jahre 1849 auf die illyrische (kroatisch-serbische) Mundart ausgedehnt werde! Es ist dieser Antrag an den Landesausschuß mir nicht recht erklärlich, ich kann mir nicht denken, daß der Landesausschuß in Bezug auf die sprachlichen Angelegenheiten einer Schule aus eigener Machtvollkommenheit eine Verfügung treffen könnte, die gar nicht in seinen Wirkungskreis gehört. Ferner kann mir auch nicht recht einleuchten, was unseren Realschülern das Studium der illyrischen Mundart für Vortheile bringen wird. Die Realschule in Laibach wird, wie die statistischen Berichte zeigen, in größerer Anzahl von Nichtslovenen als von Slovenen besucht. Der Unterricht in der slovenischen Sprache, welcher nicht obligat ist, wird nur einem geringen Percentsätze nach in Anspruch genommen, namentlich in der VI. und VII. Klasse melden sich so wenig Schüler, daß der Unterricht für dieselben zusammengezogen wurde. Dies läßt erkennen, daß das bisherige Wahlrecht der Eltern dem wirklichen Bedürfnisse vollkommen entsprochen hat, und wenn ein Zwang an dessen Stelle treten soll, so wird es zu bedauern sein, daß zu diesem Zwecke das h. Haus beigetragen haben soll. Ich sage jedoch, die Hoffnung, daß die Bäume nicht in den Himmel wachsen werden und daß eine nüchterne Beurtheilung jener Ansichten, welche in diesem Gesetzesantrage ausgesprochen sind, dazu führen dürfte, daß dieses Gesetz in Krain seine Durchführung niemals finden wird. Ich werde für den Antrag des H. Abgeordneten Deschmann stimmen.

Landeshauptmann:

Der Schluß der Generaldebatte wurde schon längst angenommen; der Herr Berichterstatter hat das Schlußwort.

Poročevalec dr. Bleiweis:

Naj mi slavni zbor ne vzame za zeló, ako res že truden večletnega pravedanja za pravice slovenskega našega naroda v šolah in cesarskih uradnijah, le prav na kratko odgovorim ugovorom, spomenivši se pregovora, ki ga je g. Dežman omenil, da „čas je denar“. G. Dežman se sicer tega pregovora sam ni držal, ampak na dolgo in široko je razkladal vse to, česar so že vse stene naše zbornice inpregnirane še iz poprejšnjih let. (Dobro! na levi — Bravo! links.) Kar je novega povedal, bom skušal ovreči in nasprotne dokaze navesti.

Ko sem predlog prinesel v slavno zbornico, sem rekel, da je to le postava v sili („Nothwehrgesetz“). Slovenec je potrpežljiva duša; to kaže povsod, al če tako v stran pridemo, kakor je to zdaj v naši realki, je to vendar presilno, in zato smo se oglasili. Ko bi bili predlagali, da se ima na realki v slovenskem jeziku učiti še kak drug nauk, takrat bi bili morda ugovori denašnji na pravem mestu; al to, kar predložena postava zahteva, je tako mala stvarica, da je pri vseh narodih in po vseh deželah, še na Turškem veljavna, samo pri nas Slovenih ne! (Živa pohvala na levi in med poslušalci — Lebhafter Beifall links und unter den Zuhörern. — Nemir na desni — Unruhe rechts. — Deželni glavar pozvo ni — Landeshauptmann gibt das Zeichen mit der Glocke.)

G. Dežman je rekel, da sem bil „wenig mittheilfam“ o obravnavah v šolskem odseku, in tako nečimerno se ne delajo postave. Od g. Dežmana se rad učim mineralogije, botanike, al postave delati me on ne bo učil, pa tudi ne, kako se imam vesti v zboru in kako v odseku. Ali ste nam vi razlagali, kaj ste, na priliko delali in kuhali v finančnem odseku? Predlog ste prinesli v zbornico, in nič bi mi ne bili vedeli, kaj se je ondi godilo, ko bi nam tega ne bil kdo naših povedal. Da je načrt predložene šolske postave odsekova večina sprejela, to kaže, da je prišel sem, — da g. Dežman pride s predlogom manjšine, do tega ima pravico, in jaz se nikakor nisem bal, da bo manjšinski predlog pod klopm vrgel. Ni mi bilo treba pripovedovati, kaka je v odseku bila debata, temeljito smo pretresovali načrt, in na zadnje, če tudi je bil „leichtfertig“ imenovan, nismo nobenega Salomona našli, ki bi bil kaj boljega nasvetoval.

G. Dežman je, na §. 19. sklicevaje se rekel, da ne smemo nikoga siliti k učenju slovenščine. Ta paragraf je pri nas tako glasovit in se od nekdaj od nasprotne strani le zoper nas rabi. G. dr. Zarnik je o tem že dosti govoril.

Jaz imam en čas sèm, žalibog, slabe oči, pa gosp. Dežman ima menda še veliko slabeje. On je rekel, da oni srpki, „Einflammerungen“, katere sem jaz omenil, se nahajajo tudi v realkinih poročilih prejšnjih let, ker so vse slovenščini odločene ure v srpkih, to je, če se hočeš, se učiš, če nočeš, pa ne. Al, g. Dežman, Vi niste dobro brali; vzemite „Jahresbericht“ od 1872. in 1873. leta v roke in poglejte tam 1. razreda razdelek a) in 2. razreda razdelek a). Tam srpkov ne najdete, al v „Jahresberichtu“ zadnjega leta, leta 1874, je vse v srpkih — in zato smo prišli pred zbor s to postavo. (Poslanec Dežman: Ja, pa v 3. in 4. razredu!) Ne, ne! Kaj bote sedaj besede prekucovali, v 1. in 2. razredu jih ni!

Potem je g. Dežman rekel, da smo molčali toliko let. Da, molčali smo, večne pravde vtrudeni, ker od te vlade nimamo nič pričakovati. (Dobro na levi — Bravo links.) Kaj bomo sami sebe motili, gospoda moja, jaz Vas le tega opominjam, da ko je bil minister Stremayer v Ljubljani, nas je hudo osupnilo, ko je vedno le govoril o „deutsche Oberrealschule“. Nam Slovonom ni ministerstvo nikoli bilo prijazno, izvemši oni kratki čas, ko je bil Hohenwart minister, in ko tudi v deželnem šolskem svetu, kar mi bo tudi g. vladni zastopnik pritrdil, je vlekel drug veter. Ko je Hohenwart odstopil, prišle so ravno tiste nezgode. Poglejmo v Dal-

macijo. Tudi tam je bila nasvetovana postava za slovanski učni jezik v realki, in Rodič sam se je poganjal za to, al o sankciji te postave še ni duha ne sluha. Mi smo prosili, dajte nam univerzo, in ko se nam je to odbilo, dajte nam pravoslavno akademijo, in, kakor zmirom, namesto kruha smo dobili kamen. Poglejmo v Bukovino. Bukovina, ki je malo večja kakor naša dežela, ima univerzo, se ve da, zakaj? — za to, da germanizacija dobi nov terain. Slovenci smo prosili in prosili, vsaj nas je vendar nekaj na Štajerskem, Primorskem, Koroškem in Kranjskem, a nismo bili tako srečni! Bukovini se siplje vse, kar hočejo, na milijone za zemljiško odvezo, kakor sem unidan rekel, zdaj vseučilišče, nam se ne da nič! (Klici na levi: res je — Ruße línfš: ričtig.)

Da pridem zopet na našo realko, je stvar osnovana tako-le: nemščina velja za materni jezik, slovenščina in italijanščina pa kot tuja jezika. Zapomnite si pa, gospoda, še ta „nonsens“, da je italijanščina veliko na boljsem, kajti ona je obligatna, slovenščina pa ne! **Tako smo tujci na lastni zemlji!** (Dobro! na levi — Bravo! línfš.)

G. dr. Schrey je starišem prisojeval pravico, odločiti narodnost. Morebiti, da nekateri stariši še sami ne vedo, kakošne narodnosti da so. Nemškutar gotovo tega noče vedeti, al tudi marsikateri drugi ljudje, ki niso nemškutarji, tega ne vedó. Jaz bom gospodu dr. Schreyu in Gariboldiju povedal le en primerljivej, kako se narodnost „fabricira“. Očeta, ki ga mislim, sta oba poznala. Oče je bil Hrvat, mati Kranjica, Ljubljanka, ki komaj nemški zna, in sin junji v realki je bil nemeč! Iz take fabrike vse to izvira, kar v „Jahresberichtu“ najdemo. Leta 1874. bilo je v realki 309 učencev, in poslušajte: 145 je zaznamovanih za Slovence in 142 za Nemce, tedaj le 3 Slovenci več, — l. 1873 je bilo 349 učencev, in 179 za Nemce in 138 za Slovence vpisanih, toraj to leto več Nemcev kot Slovencev, — l. 1872. je bilo 309 učencev in sicer 138 Nemcev in 144 Slovencev, toraj zopet le 6 Slovencev več. Gospoda moja, ali ni to skozi in skozi fikcija? Kje se je toliko Nemcev v Ljubljani vzelo, da kako leto presegajo celo število Slovencev? Tako se komponira narodnost!

Zato je šolski odsek že hotel nasvetovati postavo danes predloženo tako, da je slovenščina obligatna za učence slovenske narodnosti; al strah nas je prevzel, ko smo vidili, kako stariši in realkin vodja fabricirajo narodnost; jaz glavo stavim, da je najmanj tretjina tako fabricirana. In po tem takem bote starišem dajali pravico, ki sami ne vedo ali vedeti nočejo, katere narodnosti da so. Da se tako vedejo celo taki, ki so nekđaj za narodnjake na glasu bili, pozneje pa, ko so prišli v visoke službe, je to nekaj, česar nočem kritizirati, kakor zasluži kritizirano biti.

G. dr. Schrey je kritikoval celó jezik slovenski. Da on ni mož, ki sme kritikovati naš jezik, to, mislim, bo sam čutil. Zato „requiescat in pace!“ (Veselost na levi — Scheiterfeit línfš.)

Nazadnje bi le še g. Dežmanu nekaj omenil. Skliceval se je on na neki epos; naj mi ne zameri, da mu tudi jaz iz krasne, res krasne njegove pesmice, ki mi jo je l. 1855. dal za moj „koledarček“ navajam te-le vrstice:

„Učenja lepi sad je s'cer modrost,
Pa mlad' „Kraljič“ se je v Ljublján' popačil,
Slovenščine toraj kar ni hotel rabít.“
itd.

Gotovo je ta „Kraljič“ v takih razmerah v Ljubljani živel, kakoršne so dandanašnji v realki, da se je tako „popačil“. G. Dežman dobro ve, kako se ta, še enkrat rečem, krasna pesmica zove.

G. Dežman je tudi rekel, mi ne smemo „aus dem Raumen nichts herausreißen“, in to isto je tudi g. vladni zastopnik povdarjal. Prosim vas, gospoda moja, ali res kaj „aus dem Raumen“ potegnemo, če le tiste sramotne luknje mašimo, ki so v Ljubljanski realki? Kaj boste tedaj govorili o „herausreißen“.

Vse besedovanje je prazno. Vi pravite, mi smo zoper to, kar Vi hočete, kakor smo bili, naša stran, zastopniki naroda našega, pa hočejo pravico. G. predsednik naj dá postavo na glasovanje, in deželi bomo nekaj forintov prihranili, da ne tratimo druzega časa. Ne priporočam postave tej (desni — rechte) strani, da bi jo sprejela, stavim pa zaupanje na našo stran, da bode to postavo potrdila. (Pohvala na levi — Beifall línfš.)

Landeshauptmann:

Ich bringe nun den Antrag des Hrn. Abg. Deschmann auf motivirten Uebergang zur Tagesordnung zur Abstimmung. (Ne obvelja — wird abgelehnt.)

Wir kommen nun zur Spezialdebatte. Zum §. 1 des Gesetzesentwurfes hat der Herr Abg. Horak einen Zusatzantrag angemeldet. Ich stelle in Betreff dieses Antrages die Unterstüthungsfrage. (Podpira se — wird unterstütht.)

Ich eröffne die Debatte über den §. 1 des Gesetzesentwurfes und den Zusatzantrag des Herrn Abg. Horak.

Poslanec dr. Razlag:

Jaz sem v šolskem odseku k temu paragrafu predlagal popolnoma drugi tekst, in razvideti je bilo po dolgi debati, da se je gospodom odbornikom prikupil, samo na zadnje so pomislile imeli nekateri, da se ne bi mogla pri vsaki priliki za vsakega učenca določiti narodnost, da je bolje, če ostanemo pri tem, kakor je g. dr. Bleiweis ta paragraf nasvetoval, da je uk slovenskega jezika za na Kranjskem rojene učence obligaten. Ta stilizacija se meni dozdeva neizpeljiva, ker je, kakor je povedano bilo, v protislovji z dosedanjimi osnovnimi postavami. Ni toraj Najvišje sankcije pričakovati, ker zoper ustavo ne moremo nobene postave skleniti in je potrebno, da se prememba vzajemno zgodi z vsemi narodi. Dalje se mi to tudi nekoristno in neprevidno zdi, dati svojim sovražnikom orožje v roke, da nas ž njim laglje napadajo.

Če prevdarimo, da je v takih zadevah, ki se na več narodnosti ozirajo, sporazumljenja treba, bomo prevideli, da mora to samo priti, ker se prijaznost ne da vsiliti. Po sporazumljenji pa se bode ta reč tako spremenila, da se bodo morebiti drugi narodi našega jezika ravno tako radi učili, kakor mi. Da bi pa fante, ki niso slovanske narodnosti, silili našega jezika učiti se, se mi ne zdi koristno in izpeljivo zato, ker je to v nasprotji z našimi osnovnimi postavami, pri katerih stiliziranju je nepozabljiv naš dr. Toman, kakor je sam pravil, velik vpljiv imel. Meni se tudi neumestno

zdi, siliti druge, dokler se Slovenci sami ne učijo, ker se lahko vsaki dan prepričamo, da mnogo rojenih Slovencev, ki so mnogo let predavanja slovenska poslušali, pozneje jako slabo svoj jezik rabijo. Meni se ne zdi verjetno, da bi se ta načrt potrdil od Njegovega Veličanstva, zatoraj sem v odseku stavil nasvet, naj se §. 1. premeni in sicer v tem smislu, da je na realki slovenski jezik za učence slovenske narodnosti obligaten nauk, da pa pri vtemeljenih pomislikih za stran narodnosti določi šolski svet. Tako bi odpadel tudi 2. odstavek §. 1., ki se meni zdi neizpeljiv, ker tako pridemo do nedoslednosti, da bi rojeni Slovenci v Ljubljani prosti bili, med tem, ko bi drugi Kranjci, ki niso Slovenci, prisiljeni bili, slovenščine se učiti. Deželni šolski svet naj bo čuvaj, da se vsi Slovenci imajo domačega jezika učiti. To naj nadzoruje in ko bi se tudi kdo hotel izmuzniti, mislim, bi to ne bila taka nesreča, kakor neizpeljivost postave.

Ker nimam nade, da bi moj nasvet zmagal, ga tukaj ne stavim, a kdo drugi ga lahko povzame in jaz le izjavim, da ne morem glasovati za §. 1 po predloženem načrtu iz navedenih razlogov.

Poročevalec dr. Bleiweis:

V 2. odstavku §. 1. je govor, kdo da je izvzet, in ta odstavek se sklicuje na začasni občinski red za mesto Ljubljansko od 9. junija 1850. l., jaz tu nasvetujem le še dostavek, da se postavi med „1850. leta“ in „štejejo“ dodatek: „oziroma po dotičnih l. 1868. danih postavnih premembah“ in v nemškem tekstu med „Juni 1850“ in „unter“ dostavek: „rückichtlich nach den im Jahre 1868 erfolgten diesfälligen gesetzlichen Abänderungen.“

Landeshauptmann:

Der Herr Berichterstatter stellt diesen Zusatzantrag in seinem Namen und ich stelle in Betreff desselben die Unterstützungsfrage. (Podpira se — wird unterstützt.)

Poročevalec dr. Bleiweis (nadaljuje — fortfahrend):

Jaz bom glasoval za predlog g. Horaka, ker ne bo od več, ako k realki privzamemo tudi obrtniško šolo, v kateri podučujejo iste osebe, in ker smo, še ni davno, slišali o velikem škandalu, kako se ondi godi učencem, ki namesto „hier“ odgovarjajo s „tukaj“, in kar ni bilo preklicano ne od vodstva, ne od dotičnega profesorja.

Kar je g. dr. Razlag omenil, je res, da je on ta predlog stavil v šolskem odseku. Kar je on predlagal glede določevanja slovenske narodnosti, nam je prvi hip dopadlo; ko pa smo videli, kako se narodnost „dela“, kako šolske vodje to delajo, smo se prestrašili in popustili ta predlog. G. dr. Razlag je sicer postavil deželni šolski svet za čuvaja o odločevanju narodnosti, al omenilo se mu je, kdaj pa bo prišlo to odločevanje pred deželni šolski svet, ker to je le v rokah vodstva.

Če vodja zapiše učenca za Nemca, ker se mu je za takega proglasil, čeravno ni, ni potem nobene pravde. Deželni šolski svet od tega ne ve nič. Zato

velika večina, in tudi tisti gospodje, ki niso bili za to postavo, temu ni pritrčila.

Jaz podpiram predlog g. Horaka in §. 1 šolskega odseka.

Landeshauptmann:

Es liegen zum §. 1 zwei Zusatzanträge vor. Da gegen keinen derselben eine Einwendung erhoben worden ist, so glaube ich den §. 1 sammt den Zusatz-, eigentlich Einschaltungsanträgen zugleich zur Abstimmung bringen zu sollen.

Poslanec dr. Poklukar:

Mislim, da bi dobro bilo, o dostavku g. Horaka posebej glasovati, ker se čuje glas, da se na obrtniški šoli ne podučuje nikakoršen jezik in bi bil za sedaj ta dostavek brez objekta.

Landeshauptmann:

Ich werde demnach über den Zusatzantrag des Herrn Abg. Horak besonders abstimmen lassen.

(§. 1 šolskega odseka in dostavek g. dr. Bleiweisa obveljata — §. 1 des Schulausschusses und der Zusatzantrag des Herrn Dr. Bleiweis werden angenommen. — Dostavek g. Horaka ne obvelja — Der Zusatzantrag des Herrn Horak wird abgelehnt.)

Abg. Deichmann (za opombo dejanske zadeve — zu einer factischen Bemerkung):

Ich glaube bei diesem Anlasse nur den Umstand konstatiren zu sollen, wie es bei den Berathungen im Schulausschusse factisch dem Antrage des Herrn Dr. Bleiweis ergangen ist. Wie Herr Dr. Razlag nunmehr gegen §. 1 gestimmt hat, so waren auch im Schulausschusse vier Stimmen gegen den Bleiweis'schen Antrag, daher ich mit meinem Antrage eigentlich als Berichterstatter auf die Tribüne gehört hätte, nicht aber Herr Dr. Bleiweis.

Ich konstatire weiter, daß Herr Horak den Antrag auf Einbeziehung der mit der Realschule verbundenen Gewerbeschule in den vorliegenden Gesetzentwurf gestellt hat, welcher Antrag vom Herrn Berichterstatter aufs Wärmste befürwortet wurde, daß dann ein Abgeordneter über Soufflirung, die ihm von der Gallerie zugekommen ist, uns darauf aufmerksam gemacht hat, was für einen Ansturm man begehen würde, wenn man den Horak'schen Zusatzantrag annehmen wollte, indem an der Gewerbeschule kein Sprachunterricht erteilt wird. Ich kann daher nur nochmals meine Verwunderung darüber aussprechen, mit welcher Leichtfertigkeit derartige Gesetze fabrizirt, derartige Anträge gestellt, befürwortet und wieder zurückgenommen werden. (Pohvala na desni — Beifall rechts.) (§§. 2 in 3 postavnega načrta obveljata v drugem in ves postavni načrt z odsekovimi predlogi v tretjem branji — §§. 2 und 3 des Gesetzentwurfes werden in zweiter und der ganze Gesetzentwurf sammt den Ausschufsanträgen in dritter Lesung angenommen.)

Landeshauptmann:

Ich eröffne die Debatte über die vom Schulausschusse beantragte Resolution.

Poslanec dr. Razlag:

Resolucija meri na to, naj se učencem srednjih šol, to je, na gimnazijah in realkah priložnost dá, kakor je že osnovni načrt 1849. l. za gimnazije veleval, naučiti se bliže sorodnih slovanskih narečij. Danes je govorjenje bilo o slovenskem jeziku, katerega imam jaz za slovansko podnarečje, ki pa, kakor jezikoslovci trdijo, se dejansko govori celo do Oseka po civilnem Hrvatskem in nekoliko po vojaški granici. Staroslovenščina, ki se uči v srednjih šolah, je podlaga novoslovenščini in ima tako obširno jezikoslovje, da se sme slovanski jezik popolnoma lahko primerjati z najbolj razvitim starim, namreč z grškim jezikom. Tu imamo vse aoriste, ne gledé na veliko število korenin, katerih je več kakor v marsikaterem drugem jeziku, ki se sedaj precej šopiri. Zatorej je ta želja popolnoma upravičena in od l. 1849. do 1854. se je ta predpis precej natančno izvrševal. Dokaz temu je precej starih ljudi, ki so takrat šole obiskovali in južnih narečij se naučili. V poznejših časih se celo ni več razlagal hrvatski pravopis, ampak samo slovensko podnarečje in staroslovenščina. Da je tako razširjanje slovenskega jezika, ki je v dotiki z drugimi jeziki, ne le na korist gimnazijskim učencem, ampak tudi kar realko zadeva v praktičnem življenji, za to ni treba dokaza, ker živimo v cesarstvu, kjer je več narodov in več jezikov, in je že stara navada, da na jugu skoro vsak izobražen človek po dva al tri jezike zna. S tem se bo le tista prijaznost širila, ki sem jo že enkrat omenil. Posebno pa bi to za gimnazije koristno bilo in slovanski jezikoslovci, kakor Dobrovski, Kolar in Šafaržik celo trdijo, da bi moral vsak izobražen Slovan vsaj štiri glavna narečja znati. In iz lastne skušnje vemo, da to ni tako težavno, ker se samo deseti del mora vzeti iz drugega narečja in nič drugega ni potreba, nego nekoliko dobre volje in ljubezni do predmeta.

Kar obrtnije zadeva, ker danes gre za realko, vidimo, da imajo na jugu obrtniki precej dosti prihodnosti pričakovati, posebno če vzamemo, da nekateri narodi, kakor na Hrvatskem in v Slavoniji rajši se pečajo s poljedelstvom, kakor z obrtnijo. Tje se selijo tudi drugi radi iz drugih dežel in jim bode na korist, ako znajo jezik, ki se tamkaj govori. Slišali smo, da se misli v Slavonijo preseliti precej slovenskih rodovin, ker je tam dosti praznega sveta. Če železnice pridejo, kajti smemo pričakovati zveze z Dalmacijo in Granico, bode na korist, ako se naši dijaki naučijo južno-slovanskih jezikov. Kako nenaravne so sedajne razmere, kaže to, da jih tujci še verjeti nočejo. Leta 1870. pred francozko vojsko so po Hrvatski in Slavoniji hodili pruski „fotografi“, ter niso mogli zapopasti, kako da se naše postavodajstvo tako malo ozira na Jugoslovane, ter da so Slovenci in Hrvatje slovstveno in državopravno tako ločeni. Če pomislimo slovensko podnarečje, kakoršno je sedaj, ali kakor se je pisalo nekdanj za časa Krempla in Danjkota med Muro in Dravo, bomo vsi rekli, da to narečje ni sposobno za splošni književni jezik. Tudi glede na višje šole je treba razširiti jezikove znanosti, naučiti se vseh teh aoristov do Oseka doli, in le takrat bomo dospeli večjega slovstva in se bo splašal duševni trud.

Če je g. dr. Schrey rekel, da ne bo mogoče kaj vkreniti, se meni vendar zdi, da bode mogoče sklicevati se na sklep deželnega zbora in vlado opozoriti na to, da že osnovni načrt od leta 1849. predpisuje te predmete. To bi koristno bilo, ker se bodo morda tudi na jugu stvari tako premenile, da bo Dalmacija živeti mogla. Da bo toraj deželni odbor priložnost imel, to sprožiti, toplo priporočam to resolucijo. (Resolucija šolskega odseka obvelja. — Die Resolution des Schulausschusses wird angenommen.)

7. Vtemeljevanje predloga gosp. poslanca M. Tavčar - ja za podporo pogorelcem v Mavčičah.**7. Begründung des Antrages des Abgeordneten Herrn M. Tavčar um Unterstützung der Abbrändler in Mavčič.****Poslanec Tavčar:**

Moj predlog samo na to meri, da ni nobena svota odločena, katero bi deželni odbor porabiti zamogel, če se potreba prikaže. Za vtemeljitev tega predloga ni treba drugega opomniti, kakor opozoriti na znano nesrečo, ki se je v Mavčičah prigodila, kjer je neki 20 hiš vpepeljenih bilo, po kakšnjih primerljajih, še ni izgotovljeno. Revščina je velika, marsikateremu ni skoro razun otrok nobena reč ostala, in če so tudi večji del zavarovani bili, je vendar zavarovano le poslopje, ker drugo robo zavarovati na kmetih ni navada. Opomnim le, da bo gotovo tudi vlada naprošena in upam, da bo pobiranje vpeljala, ali to le majhen znesek prinese. Primerno bi bilo, če se iz deželnega zaklada kaka primerna svota dovoli. Zatoraj sem nasvetoval, da bi se svota 1000 gold. v to odmenila, da bo deželni odbor, ko potrebe pozve, z njo obračati zamogel. Ker je čas kratek, nasvetujem, da se ta predlog izroči finančnemu odseku v pretres, ki naj v jutranji seji o tem ustmeno poroča. (Obvelja — angenommen.)

8. Poročilo odseka za pregledovanje letnega poročila deželnega odbora.

(Priloga 58.)

8. Bericht des Rechnungsausschusses.
(Beilage 58.)**Abgeordneter Freiherr v. Aufsaltrern:**

Ich beantrage die Absetzung dieses Gegenstandes von der Tagesordnung und die Vertagung desselben auf die nächste Sitzung, da es schon sehr spät ist und wir sonst nicht sämtliche Gegenstände der Tagesordnung erledigen könnten. (Podpira se in obvelja — wird unterstützt und angenommen.)

9. Poročilo deželnega odbora o prošnji vasi Martinak, Grahovo in Žerovnica, da bi spadale k okrajnemu sodišču v Ložu.

(Priloga 59.)

9. Bericht des Landesauschusses, betreffend das Gesuch der Ortschaften Martinak, Grahovo und Zerovnica um Zuweisung zum Gerichtsbezirke Laas.

(Beilage 59.)

(Obvelja brez razgovora — wird ohne Debatte angenommen.)

10. Ustno poročilo gospodarskega odseka k predlogu poslanca dr. Razlaga (pril. 34.) za podporo mladenčev iz Kranjskega za poduk v rezljanji lesá v Berchtesgadnu.

10. Mündlicher Bericht des volkswirthschaftlichen Ausschusses zum Antrage (Beilage 34) des Abg. Herrn Dr. Razlag um Unterstützung von 2 oder 3 Jünglingen aus Krain behufs Ausbildung in der Berchtesgadner Holzschneiderei.

Poročevalec Murnik:

Gospodarski odsek je nasvet g. dr. Razlaga, kateri mu je bil izročen v 6. seji 1. maja, na tanko pretresoval in pritrnil motivom nasveta njegovega. Pripoznal je, da je v resnici treba po vsi moči delati za razvoj obrtnije. Ako se obrtnijske znanosti razširijo, bode koristilo to ne le deželi, ampak tudi državi, ker moč prebivalcev pomnoži zmožnosti dežele in države. Država je v tem smislu že delala, ker je znano, da enako dela v tej zadevi tudi ministerstvo kupčijstva in ministerstvo kmétijstva. Napravile so se šole za rezlanje ne le kakor je g. poročevalec omenil, v dolini Gröben, ampak tudi v Hallein, Sanct Ulrich, Tachau in Wallern. Ministerstvo je v teh zadevah, kar je gospodarskemu odseku dobro znano, tudi na Kranjskem že nekaj storilo, ker je pred dvema letoma poslalo učitelja, ki je podučeval v pletenji slamnatih reči v Mengšu, Trzini in Domžalah; kar se pa tiče pletenja sit, je v Stražišu tudi učitelj iz Pemskega podučeval, da se naučijo tudi druge tkanine iz žime delati. Napraviti je hotelo tudi šolo za čipkarijo v Idriji, katera

se pa zarad pomanjkanja učitelja dozdej še ni mogla ustanoviti.

Gospodarski odsek pritrduje besedam g. dr. Razlaga, ki pravi, da so kraji, kakor Ribnica, popolnoma pripravi za to, da se stvari bolj umetno izdeljujejo in pripoznal je, da bi to mnogo koristilo, ker bi se izdelki dražje prodajali.

Zarad tega stavi gospodarski odsek sledeči predlog: „Slavni deželni zbor naj sklene: Za pretresovanje vprašanja, ali in pod katerimi pogoji bi primerno bilo, dva do tri mladenče iz Kranjske vojvodine z deželnimi ali z državnimi podporami poslati v Berchtesgadenu, da se rezljanja lesá umno naučé, se nalaga deželnemu odboru poizvedeti, kar je potrebno ter v prihodnjem zasedanji o tem poročati in predloge staviti.“ (Obvelja — angenommen.)

Landeshauptmann:

Es ist Schluß der Sitzung beantragt worden und ich bringe diesen Antrag zur Abstimmung. (Obvelja — angenommen.)

Die Berichte über Petitionen kommen demnach ebenfalls auf die nächste Tagesordnung.

Ich bin der Ansicht, daß die nächste Sitzung morgen Vormittag um 11 Uhr beginnen soll, der volkswirthschaftliche Ausschuß könnte sich dann um 9 Uhr und der Finanzausschuß um $\frac{1}{2}$ 9 Uhr versammeln.

Abgeordneter Freiherr v. Pfaltrern:

Ich möchte mir den Antrag erlauben, daß die morgige Sitzung doch um 10 Uhr beginnen soll. Der volkswirthschaftliche Ausschuß könnte um 8 Uhr zusammentreten, da wir sonst mit der Zeit enorm ins Gedränge kommen würden. (Pitrduje se — Zustimmung.)

Landeshauptmann:

Ich werde darnach vorgehen und ersuche den volkswirthschaftlichen Ausschuß um 8 Uhr und den Finanzausschuß um $\frac{1}{2}$ 10 Uhr sich zu versammeln. Die Landtagssitzung findet um 10 Uhr statt. Tagesordnung: glej prihodnjo sejo — siehe nächste Sitzung.

Ich erkläre die heutige Sitzung für geschlossen.

(Seja se konča ob 30. minuti čez 9. uro. — Schluß der Sitzung 9 Uhr 30 Minuten.)